

Bezugpreis:

Bestellh. 30.- M., monatl. 10.- M., frei ins Haus, vorans zahlbar. Post- bezug: Monatlich 10.- M., erst zur Rechnungsgeb. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 16.20 M., für das übrige Ausland bei täglich einmal Zustellung 21.50 M. Post- bezugungen nehmen an Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, - umgebung, Schweden und die Schweiz. - Eintragungen in die Postverkehrs-Verzeichnisse. Der "Vorwärts" mit der Sonntags- beilage "Voll u. Zeit" erscheint wochent- täglich zweimal, Sonntags und Fest- tags einmal.

Telegraphische Adressen: "Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Donnerstag, den 15. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Anzeigenpreis:

Die achtgepaltenen Konvolutblätter kosten: 1.- M., Anzeigenzusatz 50%. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 1.- M. (zuletzt zwei getragene Worte), jedes weitere Wort 50 Pf. Stellungsfläche und Schließenspannen das erste Wort 65 Pf., jedes weitere Wort 40 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigenzusatz 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 1.- M., politische und gewerkschaftliche Verträge-Anzeigen 2.- M. die Seite ohne Anschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Linden- str. 3, abgegeben werden. Schließt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Drohung mit dem Einmarsch.

Spa, 14. Juli 1920. Reiter verbreitet folgende Meldung. Die Alliierten kamen heute vormittag 11 1/2 Uhr zusammen. Die Generale Foch und Maglinje erstatteten Bericht über die militärische Lage. Daraus wurde die Zusammenkunft bis 6 Uhr unterbrochen. In der Zwischenzeit hat kein Verkehr mit den Deutschen stattgefunden, und es scheint, daß der Abbruch der Verhandlungen unmittelbar bevorsteht und daß die Alliierten das Ruhrgebiet besetzen werden. Die italienischen und englischen Generale werden heute abend eintreffen.

Entscheidung heute?

Spa, 14. Juli. (W. L. B.) Die Beratungen des Kabinetts sollen bisher zu keinem Ergebnis geführt haben. Man erwartet die endgültige Entscheidung morgen.

Ein 24stündiges Ultimatum.

V. S. Spa, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Aus sicherer Quelle erfährt ich, daß die Entente heute nachmittag in der Kohlenfrage ein 24stündiges Ultimatum gestellt hat. Angesichts einer ebenso unverständlichen wie unangenehmen Schwermut der deutschen amtlichen Stellen war bis zum Abend nichts zu erfahren. Merkwürdigerweise soll dieselbe Taktik des Schweigens auch auf Seiten der Alliierten herrschen. Der Presse gegenüber ist bisher nichts mitgeteilt und ebenfalls kein amtliches Kommuniqué herausgegeben worden.

Auf das Ereignis des Tages ist vor allem der Besuch zu verweisen, den Simon Lloyd George heute vormittag abgestattet hat. Nachdem der deutsche Reichsminister vorgesehene Willerand besucht hatte, war ein Besuch beim englischen Premierminister sowohl von englischer wie auch von deutscher Seite erwartet worden. Selbstverständlich ist unter den gegenwärtigen hochkritischen Umständen dieser Besuch weit mehr als ein bloßer Höflichkeitstakt, er trägt vielmehr eine hochpolitische Bedeutung. Ueber den Inhalt des Gesprächs zwischen den beiden Staatsmännern ist nichts zu erfahren. Verlässliche Gerüchte nur, daß Lloyd George dem deutschen Außenminister gegenüber seine Verwünschung für seine Person und für die des Reichsministers zum Ausdruck gebracht haben soll, gleichzeitig aber sein Bedauern darüber, daß Herr Stinnes einen so hervorragenden Einfluß auf die Entscheidungen der Delegierten besitze. Da diese Verwünschung aber aus englischen Kreisen kommt, so ist sie nur mit Vorbehalt aufzunehmen.

Deute nachmittag fand im Hotel „Bancote et Rubin“ eine Kabinettsitzung statt, zu der auch die Staatssekretäre sowie die Außen-, Finanz- und sonstigen Sachverständigen zugezogen waren. Im ganzen etwa 25 Personen. Sie verhandelten ungefähr eine Stunde. Aus welchem Anlaß diese Sitzung einberufen war, konnte man nicht erfahren, ebensowenig etwas über den Inhalt der Verhandlungen. Erst später erfährt man durch zufällige Äußerungen der Beteiligten, daß die Entente das Ultimatum gestellt hatte.

Spät abend traf hier die Meldung aus Vichy ein über die zustimmenden Beschlüsse der Bergarbeiterräte des Ruhrreviers zu der Stellungnahme der Bergarbeiterführer in Spa. Diese Meldung machte auf die Kreise der deutschen Delegierten einen starken Eindruck. Indessen dürfte die endgültige Entscheidung erst morgen vormittag in einem Kabinettsrat beim Reichsminister getroffen werden.

Beratung der „Strafmaßnahmen“.

Spa, 14. Juli. (Sonderbericht des „Vorwärts“.) Einem von voller Anruhe ist ein Abend gefolgt, dessen erhöhte Spannung kaum noch zu überbieten ist. Die alliierten Regierungschefs waren einmal im Laufe des Tages im Schloß de la Freineuse zusammengetreten. Der Vormittagsitzung wohnten bei Lloyd George und Lord Curzon, Willerand und Le Troquer, Graf Szorja und Bertolini, Graf Ghinda, Minister Delacroix, Dumand und Jaspard, sowie Marshall Foch mit seinem Generalstabschef General Desfides, sowie der belgische Generalstabschef Generalleutnant Maglinje. Wie die Blätter melden, wurde in der Sitzung über die etwa nötigen Strafmaßnahmen gegen Deutschland gesprochen. Die Sitzung war um 1/2 Uhr zu Ende. Die alliierten Minister wollten über das Ergebnis keinerlei Mitteilungen machen. Eine zweite Sitzung des Obersten Rates fand um 6 Uhr nachmittags statt. Da auch diesmal der englische Generalstabschef Wilson nicht anwesend war, wurden die Beratungen auf morgen vertagt.

In den Kreisen der deutschen Delegation trat gegen 10 Uhr abends in bestimmter Form das Gerücht auf, daß die Entente die deutsche Regierung dränge, sich rasch zu entscheiden.

Spa, 14. Juli. (G. N.) Marshall Foch ist heute morgen in Spa angekommen. Er erklärte lächelnd: Die Alliierten reden verschiedene Sprachen. Sie verstehen einander nicht. Ich bin gekommen, um der Dolmetscher zu sein. (Foch meint wohl, daß die Sprache des Säbels jeder versteht.)

Lloyd George drängt auf Entscheidung.

Spa, 14. Juli. (W. L. B.) Wie hier verlautet, wurde bei der heutigen Zusammenkunft zwischen dem Reichsminister Dr. Simons und Lloyd George die Kohlenfrage besprochen. Lloyd George bestand mit Nachdruck auf einer baldigen Entscheidung der deutschen Regierung.

Spa, 14. Juli. (Gadab.) Der deutsche Außenminister Dr. Simons hat Lloyd George ersuchen lassen, ihn heute nachmittag zu empfangen. Der englische Premierminister zeigte heute vormittag auf der interalliierten Versammlung eine besonders feste Haltung. - General Degoutte wird heute in Spa erwartet. - Der frühere polnische Ministerpräsident Podedzwicki hat heute Willerand einen Besuch ab.

Deutsche Beratungen.

Spa, 14. Juli. (W. L. B.) Die hier anwesenden Kabinettsmitglieder hatten heute eine längere Beratung mit den Finanz- und Kohlenfachverständigen. Im Anschluß daran fand eine Sitzung des Kabinetts statt. Heute abend tritt das Kabinetts zu neuen Beratungen zusammen.

Die Alliierten mit Foch.

Spa, 14. Juli. (W. L. B.) Das offizielle Kommuniqué des Verbandes lautet: Eine Versammlung der alliierten Bevollmächtigten fand heute von 11 1/2 Uhr bis 3 Uhr statt in Gegenwart des Marschalls Foch. Marshall Wilson war nicht anwesend. Die Fortsetzung der Erörterung wurde vertagt, um einen vorhergehenden Meinungsaustrausch zwischen allen militärischen Sachverständigen zu ermöglichen. Das Einverständnis unter den Alliierten ist vollkommen.

„Eine neue Offensive der französischen Militärpartei“

Spa, 14. Juli. „Humanité“ schreibt, das Wort habe Foch. Die bürgerlichen Blätter dürften im Chor die Befehle des Ruhrreviers verlangen. Sie glauben dadurch den Konflikt lösen zu können. Die Lehre von Frankfurt habe nicht genügt. Man bestrebe sich einer neuen Offensive der militärischen Parteien gegenüber, die zu sehr schweren Folgen führen könnte: Krieg im Orient, Krieg in Polen, Drohung mit dem Bruch in Spa! Das Europa nach dem Kriege sei herrlich. Die Völker von beiden Seiten der beiden Grenzen mühten sich nach wie vor und ihre Vertreter verhielten sich Streitigkeiten zu vertiefen. Wenn wir Kohlen haben wollen, mühten deutsche Arbeiter arbeiten. Willerand aber wisse genau, daß sie nicht unter der Überwachung der schwarzen Truppen des Marschalls Foch arbeiten würden.

Paris, 14. Juli. („Frankf. Ztg.“) Der „Matin“ fragt: „Ist es der Abbruch der Konferenz in Spa? Die Alliierten lassen von jetzt ab militärische Maßnahmen ins Auge, nicht um Deutschland einzuschüchtern, sondern um sich selber der Kohlen zu bemächtigen, deren sie notwendig bedürfen. Der „Excelsior“ schreibt: „Es ist klar, daß die militärischen Chefs nach Spa berufen wurden, um militärische Maßnahmen zur Durchführung des Vertrages ins Auge zu fassen, die einzeln und allein in der Besetzung des Ruhrgebietes bestehen. Der dadurch in den alliierten Kreisen hervorgerufene Eindruck ist allgemein ein sehr befriedigender.“

Der Einmarsch in das Ruhrrevier, den Frankreich zum mindesten unter Duldung seiner Verbündeten zu planen scheint, bedeutet völkerräuberisch die Vernichtung des Friedensvertrages von Versailles und die Wiederaufnahme eines einseitigen Kriegszustandes gegen das entmachtete und unbedingt friedenswillige Deutschland. Volkswirtschaftlich bedeutet er, daß sich die Franzosen zu unbeschränkten Herren der deutschen Kohlenföhrer machen wollen, womit das Ziel der industriellen Großkapitalisten Frankreichs erreicht wäre. Der Druck auf die Kohlenarbeiter des Ruhrreviers würde damit aufs äußerste gesteigert, die Kohlennot im unbesetzten Deutschland mit ihren katastrophalen Folgen für die Arbeiterklasse aufs äußerste verschärft werden.

Der bisherige Verlauf der Verhandlungen in Spa läßt aber den Schluß zu, daß dieses Verlangen, falls es wirklich von den Gehebern der Welt beschlossen sein sollte, durch irgendwelche Zugeständnisse nicht aufzuhalten ist. Würden die deutschen Vertreter in Spa etwas versprechen, was nicht gehalten werden kann, so würde binnen kürzester Frist der Einmarsch unter dem Vorwand, die Deutschen hätten ihr Wort nicht gehalten, dennoch erfolgen. Wo das Ziel so beharrlich verfolgt wird, wie das bei den Franzosen der Fall ist, fehlt es auch nicht an Vorwänden.

Die nächste Frage ist, wie sich die Alliierten zu den französischen Militärplänen verhalten werden und wie sich das internationale Proletariat zu ihnen stellen wird, insbesondere was die französischen Sozialisten zu dem neuesten Abenteuer ihres Imperialismus sagen werden. Die bisherigen Erfahrungen rechtfertigen ja gewiß keinen besonderen Optimismus, aber man soll die Hoffnung nicht aufgeben. . . .

Erhöhung der Getreidepreise.

Das Reichsernährungsministerium hat, gestützt auf eine Verordnung aus dem Jahre 1916, nunmehr die Höchstpreise für das Brotgetreide und für Gerste und Hafer der neuen Ernte neu festgesetzt. Diese Festsetzung geschah unter Umgehung des Parlaments, nachdem die Unabhängigen verhindert hatten, daß ein Ermächtigungsgesetz erlassen wurde, wonach die Regierung volkswirtschaftliche Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft im Einvernehmen mit einem 24gliedrigen Reichstagsausschuß treffen konnte. Wenn sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf eine Kriegsverordnung stützt, so ist das zum mindesten ungeschicklich. Es muß ihm jedoch zugestanden werden, daß es sich in einer Zwangslage befindet hat. Eine Verordnung vom März d. J. sicherte den Landwirten die bekannten Mindestpreise zu und kündigte gleichzeitig an, daß die endgültige Festsetzung der Preise bis zum Beginn der Ernte unter entsprechender Berücksichtigung der bis dahin entstandenen Produktionskosten erfolgen sollte. Die Verordnung, die von dem damaligen volkswirtschaftlichen Ausschuß der Nationalversammlung gebilligt worden war, mußte also jetzt ausgeführt werden, und ein Ministerium, das das nicht getan hätte, hätte zweifellos seine Befugnisse überschritten, indem es gegen ein bestehendes Gesetz handelte. Wenn ihm aber die Möglichkeit genommen war, sich mit dem jetzigen Reichstag über die Höhe der Preise zu verständigen, wenn die Volksvertretung außerstande war, ihre Bedenken zu äußern und die Preisserhöhungen auf das Mindestmaß zu beschränken, so schulden wir dafür den Unabhängigen den Dank, die mit ihrer Ablehnungspolitik — in diesem Falle wenigstens — den offenen Verzicht auf parlamentarische Rechte ausgesprochen haben. Der Reichstag wird sich zweifellos mit dieser Frage noch beschäftigen müssen.

Die Preisserhöhungen sind nach den Protesten der bayerischen Bezirke und nach dem Vorschlag der bayerischen Regierung zu hoch. Der Landwirt soll von jetzt ab für eine Tonne Roggen 1400 M. für eine Tonne Gerste und Hafer 1350 M., für eine Tonne Weizen 1540 M. erhalten. Das Reichsernährungsministerium erklärte vor Vertretern der Presse und in einem offiziellen Kommuniqué, daß die erhöhten Getreidepreise keine Erhöhung des Brotpreises zur Folge haben würden. Diese Erklärung ist offenbar nur für die Öffentlichkeit bestimmt. Augenblicklich ist doch der Stand so: Man hat Anfang Mai den Weizenpreis auf das Doppelte erhöht, ohne gleichzeitig den landwirtschaftlichen Erzeugerpreis für das Getreide zu steigern. Die Differenz zwischen den gezahlten Preisen und den erzielten Abgabepreisen sollte zur Verbilligung ausländischer Lebensmittel in der Weise verwendet werden, daß das aus ausländischem Wehl hergestellte Brot nicht teurer zu stehen kam als das Inlandbrot. Der bisherige Weizenpreis botte sich also auf einem Erzeugerpreis auf, der dem Doppelten des gezahlten Getreidepreises entspricht, das sind 1300 M. pro Tonne Roggen. Es ist also undenkbar, daß der jetzige Höchstpreis von 1400 M. pro Tonne auf die Dauer ohne eine Erhöhung des Brotpreises oder ohne eine Verbilligung des Brotes aus Steuermitteln zu halten wäre. Eine weitere Frage ist noch die, woher jetzt die Mittel zur Verbilligung des ausländischen Brotgetreides, wovon nach dem Ergoß des Reichsernährungsministeriums für die Sozialkonferenz 2 Millionen Tonnen eingeführt werden müssen, genommen werden sollen, nachdem uns im Mai mehr oder minder verblümt gesagt worden ist, daß eine indirekte Besteuerung des inländischen Brotes zu diesem Zweck unvermeidlich ist. Zur Verbilligung des ausländischen Brotgetreides allein wären noch den gegenwärtigen Preislage mindestens fünf Milliarden Mark benötigt!

Es ist bestimmt zu erwarten, daß die jetzt festgesetzten Höchstpreise früher oder später zu einer Verteuerung des Brotes führen müssen. Darum war es unnötig, das Gegensteil zu versichern, nur um für den Augenblick zu beruhigen. Die Leiter der Reichsernährungswirtschaft werden ihre Erklärung von heute in sehr kurzer Frist widerrufen müssen, wenn nicht das Land angefaßt der gewachsenen Kaufkraft der städtischen Bevölkerung selbst zu der Einsicht kommt, daß Preisserhöhungen nicht getragen werden können und mit keinen Forderungen zurückgeht. Erfreuliche Anläufe dazu sind in den Grundbesitzungen der süd- und westdeutschen Bauern, aber auch einiger norddeutscher Bezirke, die schon jetzt die vom Reich festgesetzten Preise, als zu hoch ablehnen, bereits zu sehen.

Was aber ein Zeichen des erwachenden Bewußtseins der Landbevölkerung für die Not des städtischen Volkes ist, ist ein Protest gegen die Preispolitik, die in der vorliegenden Verordnung ihren Ausdruck findet. Die neuen Getreidepreise werden begründet mit einer Reihe sicherlich nicht haltbarer Gründe. Der Landwirt muß eben so wie der Industrielle mindestens seine Selbstkosten und einen bescheidenen Gewinn hereinbringen. Andernfalls geht er

zur Erstenwirtschaft über, und das ist das größere Uebel für die Gesamtwirtschaft. Diese Umwälzung ist auch von Sozialdemokraten mehr als einmal begründet und verteidigt worden. Wenn aber die Landbevölkerung selbst die Preise zu hoch findet, muß die Preisgrundlage falsch sein. Daran kommen wir nicht vorbei, und daraufhin muß die Indertabelle, mit der das Reichsernährungsministerium seine Preisfestsetzung begründet, nachgeprüft werden. Diese Indertabelle — eine Anstellung, die schon längst rüchig gewesen wäre — sagt die wichtigsten Vorkosten für landwirtschaftliche Produkte vom Saatgut angefangen über die Düngemittelpreise und Arbeitslöhne bis zu dem in keiner Hinsicht fehlenden Punkt „Verständenes“ in eine Reihenfolge zusammen, an deren Veränderung man die Schwankungen der Erzeugungskosten für Getreide messen kann. Sie nimmt die Erzeugungskosten am 1. Januar dieses Jahres mit 100 an und verzeichnet alle Veränderungen in den einzelnen Monaten. Es ergibt sich auf diese Weise für den 1. Juli 1920 eine Koeffizient von 169,24, die bei der Berechnung jedoch nicht voll in Ansatz kam, da man nicht die gesamte, sondern nur die durchschnittliche Steigerung der Vorkosten in den einzelnen Monaten anrechnete. Auf diese Art ergab sich ein Aufschlag von 69 Proz. Um dem Verbraucherstandpunkt entgegenzukommen, streich man jedoch den Erzeugern noch 150 Mt. pro Tonne am Unternehmen ergebnis ab und erhielt so den Roggenpreis von 1400 Mt.

Gegen diese Berechnungsweise läßt sich nichts einwenden. Eine andere Frage aber ist die, ob die Indertabelle im Sinne der Mindestpreisverordnung vom 13. März richtig angewandt worden ist. Der Wortlaut dieser Verordnung sowie Ausführungen von Regierungsvertretern, die damals die Vorlage begründeten, lassen darauf schließen, daß die Mindestpreise sich auf die Vorkosten des Monats März stützen. Man sollte damals auf die für den Monat Januar ermittelten Erzeugungskosten bereits einen Aufschlag gelegt, um inzwischen eingetretenen Preissteigerungen gerecht zu werden. Wenn dem aber so ist, dürfte die Indertabelle erst vom 1. März ab angewandt werden. Bis Juni hat sich aber die Indertabelle nur um 27, gleich noch nicht 20 Proz., erhöht, wenn noch nach dem Ernährungsministerium weitere 4 Proz. als Verteuerungsfaktor für die Monate Juni und Juli zuzurechnen sind. Das ergibt aber unter Anrechnung des Unternehmerrgebnisses von 65 Mt., wie ihn das Ernährungsministerium annimmt, einen Getreidepreis von wenig mehr als 1300 Mt. — also einen Preis, der sich dem Vorschlag der bayrischen Regierung wesentlich nähert.

Hier herrscht noch eine Frage der Nachprüfung, die von entscheidender Bedeutung ist für die ganze nächste Zukunft. Die Proteste der Gewerkschaften gegen die Lebensmittelsteuerung haben Anspruch darauf, berücksichtigt zu werden und dürfen nicht mit der schablonenhaften Anwendung eines Indexsystems und mit kleinen Abstrichen am Unternehmerrgebnis abgetan werden. Den Landwirten den angemessenen Preis zu geben, davon wird keiner sich drücken wollen, solange er noch zahlen kann. Die Kaufkraft der Bevölkerung aber ist schon zu sehr geschwächt, als daß man große Preisaufschläge ohne zwingende Gründe vollbewilligen könnte.

Bedankt Euch bei Rapp!

Selbstanklagen der Deutschen Volkspartei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, jetzt das Organ des Herrn Hugo Stinnes und damit der Deutschen Volkspartei, verteidigt gegen die Chauvinisten im eigenen Lager die Nachgiebigkeit der deutschen Delegation in der Entwaffnungsfrage. Das Blatt des Herrn Stinnes schreibt:

Die Sozialdemokratie und das humanistische Gymnasium.

Von Oberlehrer Dr. Erich Witte.

Während früher kaum jemand Minister wurde, der nicht den Horaz und den Homer in der Ursprache gelesen hatte, sind in den letzten zwei Jahren zahlreiche Männer zu hohen Ämtern gekommen, welche nicht Lateinisch oder Griechisch auf der Schule gelernt haben. Ich erwähne die Parteigenossen Scheidemann, Kossel, Bauer, Heinz, Schulz, D. Braun, A. Winnig, R. Schmidt, Fr. Ubert, die Zentrumsmänner Erzberger und Sieberts.

Schon diese Tatsache müßte diejenigen vadderlich machen, welche immer noch von der Notwendigkeit des humanistischen Gymnasiums überzeugt sind. Gegen den Bildungswert desselben lassen sich zahlreiche Gründe anführen. Rein Gerüchtere, als der von dem Minister Hamisch so gekühne Cuhov Wagners liegt in seiner Proklama „Wider den altsprachlichen Unterricht“ auseinander, wie unlogisch im Gegensatz zu den Erzeugnissen der Mathematik und Physik die Grammatik der Sprachen und besonders die der alten mit ihren vielen Ausnahmen von der Regel ist. Was durch die Erlernung der alten Sprachen erreicht wird, steht in keinem Verhältnis zu ihren langen Perioden und ihren vielen Partizipien verdrängen oft das Gefühl für Sprachrichtigkeit im Deutschen. Zur Zeit Enders hatte die Erlernung der alten Sprachen eine gewisse Berechtigung, da das Lateinische damals die internationale Gelehrtenprache war, und da man nur durch die altsprachliche Vertrautheit sich das damals maßgebende Weltbild zu eigen machen konnte. Heute ist aber die Bedeutung der alten Sprachen durch die neueren, besonders durch die Naturwissenschaften und die Staatswissenschaften völlig in den Hintergrund gedrängt worden. Die Kenntnis derselben ist nur noch für wenige Gelehrte nötig.

Für uns Sozialdemokraten ist aber vor allen Dingen die Tatsache maßgebend, daß unsere Weltanschauung und die der alten Griechen und Römer sich wie Feuer und Wasser zueinander verhalten, und daß daher die Lehren der antiken Schriftsteller die Jugend in einer unzeren Ideen entgegengelegten Bestimmung beinhalten. So war von einer Gleichberechtigung der Bürger weder im alten Rom noch im alten Athen die Rede. Dort hatte man trotz der allmählich erlangten Gleichstellung der Plebejer mit den Patriziern die Sklavenwirtschaft und den sich immer mehr verschärfenden Gegensatz zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen, so daß es schließlich nur noch Bettler und Risikoreise (Gitar, Cicero, Krassus) gab. In Athen ist Solon eine Klassenunterscheidung, die an Unberechenbarkeit das alte preuhische Dreiklassenwahlrecht weit übertrifft. Noch größer ist der Gegensatz zwischen unserer äußeren Politik und

Der sich in Deutschland darüber enträufelt, daß die deutschen Unterhändler auf die Verpflichtung, die Waffen herauszuholen, eingegangen sind, beurteilt zu milde, was sich zwischen Waffenstillstand und Spa im Innern Deutschlands zugetragen hat, zu streng aber und ungerecht die Haltung der deutschen Delegierten, weil er deren Verhandlungsspielraum und die praktische Leistungsmöglichkeit übermäßig. Der Rapp-Bußch war schon niedergebunden und erledigt, als eines Nachmittags mehrere Kompanien der Brigade Ehrhardt mit entrosteten Fahnen, mit klingender Musik vor den Fenstern der französischen Botschaft durch das Brandenburger Tor Berlin verließen und dabei Salven auf die Zivilbevölkerung abgaben. Das Ansbereit und die Streifzüge des Herrn Holz beweisen die unumstößliche Wahrheit, daß die Regierung einer starken bewaffneten Exekutive bedarf, um solcher Unordnungen Herr zu werden, aber die Tatsache, daß die ausländischen Rapp-Truppen vor einem General geführt wurden, der bis dahin eben der Regierung angehört, die gekürzt werden sollte, hat leider Gottes den Unterhändlern in Spa das Argument aus der Hand geschlagen, daß die ordnungsmäßige Regierung in Deutschland unter allen Umständen Herr des Militärs und Herr der Waffen zu bleiben in der Lage wäre. In der Politik wirkt oft mehr die Erscheinung als das Wesen der Dinge. Der tagelange im Ausland herrschende Eindruck, daß die Berliner Regierung nicht mehr die Erscheinung als das Wesen der Dinge. Der tagelange im Ausland herrschende Eindruck, daß die Berliner Regierung nicht mehr die Erscheinung als das Wesen der Dinge. Der tagelange im Ausland herrschende Eindruck, daß die Berliner Regierung nicht mehr die Erscheinung als das Wesen der Dinge.

Das ist alles ganz schön und richtig. Aber die Feststellung, daß die Strenge der Entente in der Entwaffnungsfrage wesentlich dem Rapp-Bußch zuzuschreiben ist, bedeutet eine schwere Selbstanklage der Deutschen Volkspartei. Wer hat Rapp zugejubelt, wer hat der Rebellenregierung seine Mitarbeit angeboten? Die Deutsche Volkspartei klagt sich also selber an, Deutschlands Stellung in der Entwaffnungsfrage so ungünstig als möglich gestaltet zu haben.

Nationalistischer Dummerjungenstreich.

Austritte vor der französischen Botschaft.

Künftig wird gemeldet: Auf dem Pariser Platz fand gestern vormittag zur Feier des französischen Nationalfestes ein Festakt vor der französischen Botschaft statt, an dem die Vertreter der hiesigen Ententekommissionen teilnahmen. Das anwesende deutsche Publikum stimmte bei dem Hissen der Tricolore das Deutschlandlied an. Beamte der Sicherheitspolizei geleiteten französische Offiziere und Matrosen, welche durch ihr Benehmen das Publikum gereizt hatten (Die Red.) in die Botschaft. Auf diese Weise gelang es, Ausschreitungen vorzubeugen.

Nachdem die Feier vorüber war und das Publikum den Platz verlassen hatte, sind bisher noch unbekannte Personen auf das Dach der französischen Botschaft geklettert, haben die Tricolore herabgeholt und sich mit ihr ernütert. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ueber den Verlauf der polizeilichen Untersuchung ist noch nichts bekannt. Wie uns von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, zog während dieser Vorfälle über den Pariser Platz eine Abteilung Artillerie mit Geschützen, ob zufällig oder beabsichtigt, konnte nicht festgestellt werden.

Man kann aber das Hissen der französischen Tricolore angesichts der Vorgänge in Spa geteilter Meinung sein, der Dummerjungenstreich aber, den einige verantwortungslose Burlesken mit dem Diebstahl der Tricolore begingen, muß auf das schärfste verurteilt werden. Genau so wie das Verbrennen der auszuliefernden französischen Standarten aus dem Zeughaus ist diese Wäberei dazu angetan, nicht nur das Ansehen Deutschlands in der Welt zu schädigen, sondern auch dem ganzen Volk für die Völserei einiger Heißsporne Unannehmlichkeiten zu bereiten. Daran haben wir wahrhaftig genug.

Zu dem Vorfalle vor der französischen Botschaft wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt: Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt hat dem französischen Geschäftsträger persönlich sein und der Regierung Bedauern über den gegen die französische Botschaft verübten groben Unfug zum Ausdruck gebracht. Die Polizeibeamten, durch deren Fahrlässigkeit die

der der alten Römer. Das Ziel dieser war Weltbeherrschung, die sie mit allen Mitteln erstrebten und auch erreichten. Die Reichsfrage spielte bei ihnen keine Rolle. Den besiegten Völkern wurde die eigene Kultur ganz oder zum Teil genommen, sie wurden romanisiert. Die alten Römer wurden von demselben Geist befeuert, wie es unsere Altvordern sind, welche eine deutsche Weltbeherrschung auftrachten wollten. Dieser Geist der alten Römer kann verhängnisvoll auf unsere, das humanistische Gymnasium besuchende Jugend wirken, welche nach anderer Verfassung im Geiste der Völservorhöhnung erzogen werden soll. Denn die Schriftwerke, die auf demselben gelesen werden, behandeln fast ausschließlich Kriege. Von Obertertia bis Obersekunda habe ich Cäsars Gallischer Krieg, in Unter- und Oberprima Livius' Bücher über die punischen Kriege gelesen. Es ist nicht zu viel gesagt, daß der römische Imperialismus auf den deutschen befruchtend gewirkt hat. Wie oft habe ich nicht zur Rechtfertigung eines Völsbruchs oder einer Grausamkeit der laienlichen Regierung sagen hören: „Die alten Römer haben es auch so gemacht.“

Denn ich an meine Kollegen denke, so muß ich sagen, daß ich unter den Altklassikern die meisten Nationalisten finde, die wenigstens aber unter den Lehrern der neueren Sprachen, die die kulturelle Bedeutung der Franzosen und Engländer zu schätzen wissen und daher von einer einseitigen chauvinistischen Beurteilung derselben frei sind, sowie unter den Mathematikern und Naturwissenschaftlern, die Vertreter von internationalen Wissenschaften sind. Auf der Jahresversammlung der Freunde des humanistischen Gymnasiums im November 1919 feierte Geheimrat Norden von der Berliner Universität den Geist der alten Römer, und er schloß mit folgenden an die deutsche Jugend gerichteten Worten: „Die deutsche Erde ist nicht gefallen, sie blutet nur aus vielen Wunden und ist ihrer Zweige beraubt. Aber sie muß und wird wieder aufschlagen. Aus unseren Wunden wird ein Kaiser entstehen.“ So ruft man also den Geist der alten Römer nach, um für einen Revanchekrieg Stimmung zu machen.

Ich will nicht bestreiten, daß es Sozialdemokraten gibt, die für die Erhaltung des humanistischen Gymnasiums eintreten. Ich handele aber nicht folgerichtig. Der Geist Babels und der Geist Cäsars sind eben unvereinbar. Die Ansicht jener Parteigenossen erklärt sich meist daraus, daß sie selbst früher ein humanistisches Gymnasium besucht haben und nicht die Bedeutung einer Schule herabsetzen wollen, auf der sie ihre Bildung empfangen haben. Von einer solchen einseitigen Beurteilung glaube ich frei zu sein. Denn ich habe zuerst eine Volksschule besucht und später die Reifeprüfung sowohl auf einem Realgymnasium als auch auf einem humanistischen Gymnasium gemacht.

Dennoch will ich zugeben, daß ein sofortiger Abbau des humanistischen Gymnasiums ein schwerer Fehler wäre. Zunächst muß das erreicht werden, was der Hilfsarbeiter im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Genosse Rommel, in

Demonstration möglich geworden ist, werden auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern vom Dienst suspendiert werden. Die französische Flagge ist von einem Manne niedergeböhlt und entfernt worden, der über das Dach des Nachbargebäudes auf das Dach der Botschaft gelangt war. Der Täter ist noch nicht ermittelt, doch ist die Flagge im Nachbarhause gefunden und der französischen Botschaft durch die Polizei wieder zugestellt worden.

Entlarvter Lockspiegel.

Der deutschnationale Jüngling als Fälscher.

In Gotha, wo seit zwei Monaten die Bürgerchaft durch anonyme Benachrichtigungen, die unterzeichnet waren „Die mitteldeutsche Rote Armee, Abteilung Gotha“, mit Patitionstagen und Drohungen in Aufregung versetzt wurde, hat man nach Meldung der „Post. Ztg.“ jetzt den Täter in der Person des 19jährigen Oberrealschülers Franz Laurentz ermittelt. Laurentz, welcher der Führer der jetzigen deutschnationalen Jugendgruppe und eifriger Träger des Hakenkreuzes ist, gab bei seiner Festnahme an, er habe das Bürgertum aufzuteln wollen. Man fand bei ihm eine Anzahl vorbereiteter Plakate, mit denen er das Bürgertum auf neue in Aufregung versetzen wollte.

Man könnte so etwas als Dummjungenstreich abtun, wenn nicht die gesamte allddeutsche Presse, „Deutsche Zeitung“, „Deutsche Tageszeitung“ usw., auf Grund solcher und ähnlicher „Materialien“ Tag für Tag die wüstensten Schauermärchen aufstülpten und dafür die Beachtung ernsthafter Leute verlangten.

Anfrage an Reventlow.

Man schreibt uns: Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ist der Einbruch bei Hinderburg ein Beweis der „nicht zu überbietenden Vertierung im Kulturreich Konrad Haenisch“.

Der Massenmörder Schumann hat seine Wortdaten unter dem glorreichen Regime Wilhelms des Deserteurs begeben. Wofür ist er nun ein Beweis?!

Die Erwerbslosenunterstützung.

Ausnahmen von der Verordnung vom 6. Mai 1920.

Nach der Verordnung vom 6. Mai 1920 wird vom 1. August d. J. ab Erwerbslosenunterstützung grundsätzlich nur für die Dauer von 26 Wochen gewährt. Die Durchführung dieses Grundgesetzes begegnet bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis größeren Schwierigkeiten, als bei Erlaß der Verordnung erwartet werden konnte. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb durch Erlaß vom 9. Juli 1920 die Regierungen der Länder besonders auf die Befugnis der Gemeinden hingewiesen, Ausnahmen von dem bezeichneten Grundgesetz zu bewilligen. Insbesondere werden diese Ausnahmen nach Lage der örtlichen Verhältnisse unter Umständen auch für ganze Gruppen von Erwerbslosen erteilt werden müssen.

Ein Schrei nach Recht.

Die nicht abstimmen durften...

In den letzten Tagen sind bei der Reichsregierung und beim Auswärtigen Amt Telegramme der Bevölkerung der an Polen ohne Abstimmung abgetretenen Gebiete eingelaufen, in denen die dringende Bitte ausgesprochen wird, alles daran zu setzen, um die Gebiete, in denen die Bevölkerung ebenso wie in den Abstimmungsgebieten überwiegend deutsch ist, für Deutschland zu retten. In den Telegrammen wird besonders auf das Abstimmungsergebnis in Ost- und Westpreußen hingewiesen und dabei betont, daß auch in jenen Gebieten eine Abstimmung sicher ein ähnlich günstiges Ergebnis für Deutschland haben würde.

einer Proklama forderte: Verringerung der Zahl der Gymnasien-Beitritter derselben in den Städten, in denen nur eine höhere Lehranstalt vorhanden ist; Beschränkung des altsprachlichen Unterrichts in diesen Schulen. Dies mag als Gegenwartsforderung genügen. Für mich kann es aber kein Endziel, sondern nur eine Abschlussschaltung sein.

Die „Fiebermaus“ am Nachmittag sich anzusehen, gibt die Volkshöhne am Bülowplatz unter ihrer Sommerdirektion Gelegenheit. Die Aufführung ist belebt von der Freude an dem genialen Werk, an seiner Fröhlichkeit und an der Fülle seiner Melodien, aus der schätzenswerte mehrere Tausend moderner Operetten noch sehr reich ausgestattet werden könnten; den Wälschen und die Geschmackslosigkeit müßten sie allerdings aus anderen Quellen beziehen. Die „Fiebermaus“ hat unsere Väter schon erfreut, und man kann sie sich überhaupt nicht mehr wegdenken aus dem unverfälschten Arsenal troher Kunst. Sogar eine Reue wird am Bülowplatz gebracht: Die Rosalinde Margarete Schencklers singt und tanzt das Ungarnlied nicht, sondern sie geht es, und das tut sie noch dazu ganz ausgezeichnet. Der föhlische Frosch Justus Sohe hat den beifolgenden Berichtsbücher aus der wienischen Mutterprache in das Norddeutsche übersetzt, so daß nun seiner seiner Epöche mehr verloren gehen kann. Es wäre auch schade, wenn ich einen Schnaps trink, bin ich ein anderer Mensch — also warum soll der andere Mensch nicht auch einen Schnaps haben?!

Der Protest gegen die „Kaschrücke“, den der Verband deutscher Bühnenkritiker erwarben hat, wird von Direktor Stadel mit dem Hinweis bekräftigt, daß die französischen Theaterleiter niemals beschließen hätten, Werke von deutschen Autoren nicht zur Aufführung zu bringen. In vielen deutschen Bühnen würden fest französische Stücke lebender Autoren gespielt. Man kann sich aus Gründen der wirtschaftlichen Notlage der Theater gar nicht anders, und außerdem hätte es zur Wiederbelebung der Beziehungen mit dem Ausland, der freundschaftlichen, geschäftlichen und künstlerischen.

Die Antwort Stadels läuft davon hinaus, daß Spielern französischer Schmänte als „eine kri nationale Pflicht“ anzusehen. Was allerdings hier, die Notlage Deutschlands zu berücksichtigen für die letzten widersprüchlich zu findende Verbreitung von anständigen, volksnahem Schund anzunehmen.

Die Sammlung der Antiken-Abgüsse, die sich früher im alten Museum befand, ist jetzt im Obergeschoss des westlichen neuen Nationaltheaters neu aufgestellt worden. Die Sammlung umfaßt am 19. Juli fast

Das Ver-Leiner-Ballett beginnt sein langes Gastspiel im Kommodorehaus 22. Juli. Die herzogliche Zeitung hat Ellen Veh die Entwürfe für den eigenartigen Dekorations- und Kostümen stammen von Ludwig Kainer.

Eine Wandtheateraufführung veranstaltet der Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur am 24. Juli in Heidelberg.

Das Bauhaus in Weimar. Die Vorlage zur Sicherstellung des Bauhauses wurde am 23. Juli der Debatte des weimarer Landtages, die eine Mehrheit für das Haus und die „Kunst Propäde“ ergab, dem Bauhausbauwerk überreicht.

Schachwelt. Ende September wird in Berlin ein Kongreß des „Deutschen Schachbundes“ stattfinden. Mehrere „Hauptturniere“ sollen veranstaltet werden, aber kein Reichsturnier.

Sozialistische Kommunalpolitik im neuen Berlin.

Von Rudolf Herrmann, Stadtverordneter.

Die Wahlen zur neuen Stadtverordnetenversammlung der Einheitsgemeinde Berlin haben eine sozialistische Mehrheit ergeben. Damit diese eine erfolgreiche sozialistische Kommunalpolitik treiben kann...

Die Ausführung obliegt nicht nur dem Magistrat als Gesamtheit, sondern auch besonders seinen einzelnen Mitgliedern als Delegierten und Vorsitzenden der verschiedenen Deputationen, ferner aber den Bezirksämtern. Auf deren erstmalige Zusammenkunft hat der Magistrat ebenfalls Einfluss...

Um solche Differenzen zwischen den Zentralen und örtlichen Instanzen möglichst zu vermeiden, erscheint es notwendig und zweckmäßig, die in Frage kommenden Verwaltungszweige der Zuständigkeit der Bezirksorgane zu entziehen und sie den Zentralorganen zu unterstellen...

Es wird nun von den bürgerlichen Gegnern einer sozialistischen Gemeindepolitik besonders geltend gemacht, daß die sozialen Maßnahmen, z. B. auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, der Jugendfürsorge, des Bildungswesens...

die für die Bevölkerung, insbesondere die Jugend aufgewendeten Mittel reichlich dadurch verzinsen, daß man später weniger Krankenhäuser, Gefängnisse usw. für diese Menschen zu bauen braucht. Die bereits in eigener Regie betriebenen Werke...

Ähnliche Fälle liegen auch bei der Güterverwaltung vor. Dort ist überhaupt noch manches zu verbessern. Vor allen Dingen müssen die Endergebnisse genau festgelegt werden — was bis jetzt nicht geschehen ist — damit kontrolliert werden kann...

Die hohen Preise für Baustoffe, Maschinen usw. bilden zwar vorläufig noch ein starkes Hindernis für die Verwirklichung solcher und weiterer Pläne. Jedenfalls aber kann die Bewirtschaftung der bereits vorhandenen Gemeindeparkanlagen so gestaltet werden...

Groß-Berlin

Berliner Badefreuden.

Es war Sonntag gegen sieben Uhr früh. Als ich ans Fenster trat und den blauen Himmel ansah, die herrliche Morgenluft einlog, da war ich der Sonne für ihren Liebesdienst — sie hatte mich aus dem Schlaf geweckt — doch recht dankbar...

Auf dem Wannseebahnhof herrschte gegen 10 Uhr vormittags schon Massenandrang. Doch ein Glück, es fahren ja 20erzüge. Wir waren zu fünfen. Mein Freund, unsere beiden Damen, und mein Hund nicht zu vergessen...

vollbesetztes Abteil. Wir warten, daß alles aussteigen soll, denn der Wannseebahnhof ist doch Endstation. Aber niemand rührt sich. Die anderen Abteile sind inzwischen längst besetzt...

Also per Strohplag nach Wannsee. Nur mein Hund ungeniert auf dem Schoß einer liebenswürdigen Dame Platz, fragte gnädig die Hälfte ihrer Schokolade mit auf und knurrte unwillig, als er sein molliges Plätzchen verlassen mußte...

Das Freibad Wannsee hatten wir in unserer engeren Beratung wegen des Massenandranges einstimmig abgelehnt. Außerdem wollten wir, sparsam wie wir sind, das Eintrittsgeld sparen.

Wir tippelten also zu irgendeinem See, der einsam und beschwigen abgeklärt vom Großbetrieb des Sonntags uns nicht nur das Baden, sondern auch ein paar traumliche stille Stunden kostenlos ermöglichen sollte...

Eine halbe Stunde lang mußten wir wohl die Pracht des schönen Erdenstüchens und des herrlichen Weiters genießen haben, da tauchte plötzlich ein herkulisch gebauter, ländlich geleiteter Mensch vor uns auf...

Da war guter Rat teuer. Doch der Pächter half uns gern aus unserer Verlegenheit. „Wenn Sie aber einen Erlaubnischein von mir laufen wollen, dann bitte!“ „Kostet?“ „Pro Paar zehn Mark.“ Wir sahen uns gegenseitig an, dann wieder den Pächter, sahen uns wieder an und mußten schließlich lachen...

Unser Pfadfinderstolz war sichtlich geknickt, und wir kamen uns den vielen, vielen Menschen am anderen Ufer gegenüber nicht mehr gang so überlegen vor wie zuerst.

Der Tag verlief schnell und schön. Auf dem Heimwege kamen wir stillschweigend überein, nie wieder eine Extratour zu machen. Das nächste Mal geht's doch zum Freibad Wannsee.

Bestraftes Abschiednehmen.

Wenig bekannt war bisher die schon seit vielen Jahren geltende Vorschrift der Eisenbahnverkehrsordnung, daß niemand ohne eine Fahrkarte einen auf dem Bahnhof zur Abfahrt bereitstehenden Zug betreten darf. Wer das mit einer Fahrkarte tut, riskiert eine Strafe...

Inzwischen hat der Platzmangel in den Eisenbahnzügen dazu geführt, daß heute so leicht kein Reisender mehr wagen wird, durch Strohmänner andere Reisende von „seinem“ Abteil fernhalten zu wollen und — sich vielleicht eine Tracht Prügel zu holen...

Segen der Erde.

Roman von Anut Damsun.

War Geißler weggegangen? Die Herren konnten unter diesen Umständen nichts vom Pferde aus abmachen, sie mußten absteigen und warten. Wohin war Geißler gegangen? Niemand wußte es, er ging überall herum, er interessierte sich für Sellanroa...

Endlich kam Geißler. Er hatte sich auf dem ganzen Gute umgesehen, und jetzt kam er eben vom Sommerstall. „Es kommt mir vor, als ob auch der Sommerstall für dich zu klein würde.“ sagte er zu Mat. „Wieviel Stück Vieh hast du denn alles in allem da droben?“ — So konnte er sprechen...

Wir hatten einigermassen erwartet, Sie würden auf dem Plage sein.“ sagte einer der Herren. — „Dahin hatten mich die Herren nicht gebeten.“ erwiderte Geißler. „Sonnig wäre ich auf dem Plage gewesen.“ — Na, und der Handel. Ob Geißler heute ein vernünftiges Gebot annehmen wollte? Es würden ihm doch wohl nicht jeden Tag fünfzehn bis zwanzigtausend angeboten, aber doch? — Diese neue Andeutung verletzte Geißler bedauernd...

gegen weiß ich, was ich haben will. Ich will das Kindergezwäg über den Berg nicht mehr hören. Mein Preis ist derselbe wie gestern.“ — „Eine Viertelmillion Kronen?“ — „Ja.“

Die Herren stiegen zu Pferd. „Jetzt will ich Ihnen etwas sagen, Geißler.“ begann der eine. „Wir wollen bis auf fünfundsiebenzigtausend gehen.“ — „Sie sind immer noch überhaft aufgelegt.“ erwiderte Geißler. „Ich will Ihnen einen ernsthaft gemeinten Gebotvorschlag machen: Wollen Sie mir Ihr kleines Grubenstückchen verkaufen?“ — „Ja, das lasse sich überlegen.“ sagten die einigermassen übermühten Herren. — „Dann werde ich es kaufen.“ erklärte Geißler.

O, dieser Geißler! Der ganze Hof stand voller Menschen, die ihn reden hörten, alle Leute von Sellanroa und die Maurer und die Gerren und die Stafetten; er konnte sich vielleicht überhaupt kein Geld zu einem solchen Geschäft verschaffen, aber Gott weiß, ob er es nicht am Ende doch konnte, wer wollte ihn verstehen! Auf jeden Fall brachte er mit seinen wenigen Worten eine kleine Revolution unter den Herren hervor. Wollte er ihnen ein Schnippchen schlagen? Meinte er, seinen Berg durch dieses Vorgehen wertvoller zu machen?

Die Gerren überlegten wirklich, die Herren gingen an. Iesse miteinander darüber zu reden, sie stiegen wieder von den Pferden. Da mischte sich der Ingenieur in die Sache, sie kam ihm wohl zu erbärmlich vor, und er schien auch die Macht und Gewalt dazu zu haben. Jetzt stand ja der ganze Hof voll von Leuten, die alle zuhörten. — „Wir verkaufen nicht!“ erklärte er bestimmt. — „Nicht?“ fragten die Herren. — „Nein!“

Sie flüsterten ein Weilschen zusammen, dann stiegen sie wirklich im Ernst zu Pferd. — „Fünfundzwanzigtausend!“ rief einer der Herren. — Geißler gab keine Antwort, er drehte sich um und ging wieder zu den Maurern.

Und so verlief die letzte Zusammenkunft. Geißler tat den Folgen gegenüber ganz gleichgültig, er ging hin und her und sprach von dem und jenem, jetzt war er ganz davon hingenommen, daß die Maurer eben gewaltig große Dedendalken über den ganzen Stall legten. Sie wollten noch in dieser Woche mit dem Stall fertig werden, es sollte nur ein Notdach errichtet werden, später würde man noch einen Kuhstall auf den Stall aufsetzen.

Mat behielt Eibert von der Arbeit am Stall weg und ließ ihn nichts tun, damit Geißler zu jeder Zeit den jungen Mann zu einem Gang in die Berge bereitfinde. Das war eine unnütze Vorsorge, Geißler hatte seine Absicht aufgegeben,

oder sie auch vielleicht vergessen. Nachdem er von Jnger etwas Mundvorrat bekommen hatte, schlug er gegen Abend den Weg nach dem Dorf hinunter ein und blieb weg.

Er kam an den beiden neuen Ansiedlungen, unterhalb Sellanroa vorbei und sprach mit den Leuten dort, er kam bis nach Moaneland und wollte sehen, was Ström in den letzten Jahren ausgerichtet hatte. Es war mit ihm nicht so sehr vorwärts gegangen, aber er hatte doch viel Land urbar gemacht. Geißler interessierte sich auch für diese Ansiedlung und fragte: „Hast du ein Pferd?“ — „Ja.“ — „Drunten, in südlicher Richtung, habe ich eine Mähmaschine und einen Reolpflug stehen, neue Sachen, die will ich dir schenken.“ — „Was!“ rief Axel und konnte sich eine solche Freigebigkeit gar nicht vorstellen, er dachte an Abzahlung. — „Ich will dir die Geräte schenken.“ sagte Geißler. — „Das ist doch nicht möglich!“ meinte Axel. — „Aber du mußt deinen beiden Nachbarn helfen und ihnen ein Stück Neuland umbrechen.“ verlangte Geißler. — „Das soll nicht fehlen.“ versprach Axel, aber er konnte den ganzen Geißler nicht verstehen. „So, dann hast Ihr also Grundbesitz und Maschinen im Süden?“ fragte er. — Geißler antwortete: „Ach, ich hab gar vielerlei.“ — „Echt, das hatte Geißler vielleicht gar nicht, er hatte nicht vielerlei Geschäfte, aber er tat oft so. Diese Mähmaschine und diesen Reolpflug brauchte er ja nur in irgendeiner Stadt zu kaufen und heraufzuschicken.“

Er hatte ein langes Gespräch mit Axel Ström über die anderen Ansiedler in der Gegend, über das Handelshaus Storborg, über Axels Bruder, einen neu verheirateten Mann, der jetzt nach Breidablick gekommen war und ampfangen hatte, die Moore zu entwässern. Axel befragte sich darüber, daß keine weibliche Hilfe zu bekommen sei, er habe nur eine alte Frau namens Oline, sie sei nicht viel nütze, aber er müsse doch froh sein, solange er sie halten könne. Im Sommer habe er eine Zeitlang Tag und Nacht arbeiten müssen. Er hätte vielleicht eine weibliche Hilfe aus seinem Heimatort, aus Helgeland, bekommen können, aber dann hätte er ihr außer dem Lohn noch das Freigeeld bezahlen müssen. Er habe Ausgaben nach allen Seiten. Axel erzählte weiter, daß er die Aufsicht über die Telegraphenlinie übernommen habe, aber das reue ihn einigermassen. „Das ist etwas für Leute wie Brede.“ sagte Geißler. — „Ja, das ist sehr richtig gesagt.“ gab Axel zu. „Aber es war wegen des Geldes.“ — „Wie viele Kühe hast du?“ fragte Geißler. — „Dier. Und einen Stier. Es ist sehr weit bis nach Sellanroa zum Stier.“ (Forti. folgt.)

meister, die bei der Schlichtung und Verteilung als Ausschüsse personal beschäftigt sind und einen Wochenlohn von 300 Mk. beziehen, während die Gesellen eine Woche arbeiten und zwei Wochen aussetzen müssen. Ohne produktive Arbeit zu leisten, werden sie eine Entschädigung von 300 Mk. jede Woche ein. In einer Resolution der Schlichtermeister heißt es zum Schluss: „Schnelle Wiederherstellung des freien Handels mit Vieh und Fleisch ist die Forderung aller beteiligten Gewerbetreibenden, unabhängig von der politischen Parteistellung.“ Die Parteistellung dieser Herren kennen wir von früher und auch von jetzt.

Die Arbeiterschaft Groß-Berlins hat allen Grund, darauf zu achten, daß das Fleisch in Zukunft nicht noch teurer wird, nur um circa 300 Engroschlächtermeister ein angenehmes und sorgenfreies Leben zu schaffen.

Früher haben sich die Engroschlächter zum großen Teil an ihren Gesellen bereichert. 12. bis 14. ja 18stündige Arbeitszeit war an der Tagesordnung. Es ist sogar vorgekommen, daß von 2 Uhr morgens bis 10 Uhr abends gleich 20 Stunden gearbeitet werden ist; dies machen die Gesellen nicht mehr mit.

Da man zukünftig auf Kosten der Gesellen sich nicht mehr so bereichern kann, muß der Konsument erhalten, d. h. die Arbeiterschaft, welche 75 Proz. der Konsumenten bildet. Auch unsere neugeborenen Stadt- und Bezirksverordneten können sich ein Verdienst in der Arbeiterschaft schaffen, wenn sie dem städtischen Vieh- und Schlachthof mehr Aufmerksamkeit schenken. Die Parole muß für die Zukunft sein: Großschlächter-Genossenschaft mit großem Umsatz und kleinen Ruhen. Oder, überhaupt keine Engroschlächter mehr!

Eine neue Siedlungsbank.

Die Landbau in Berlin, Hindenburgstr. 8, hat in der Generalversammlung beschlossen, sich in eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft umzuwandeln und die Höchstzulage für alle Aktien auf 5 Proz. zu beschränken. Die Landbau wurde 1895 gegründet, um insbesondere Rentengüter aus eigenen oder fremden Liegenschaften zu bilden.

Die Bank sollte im abgelaufenen Jahre an Erwerb neuen Grundbesitzes nicht denken, bevor die Verhältnisse geordnet waren.

Sie erwarb nur ein für Siedlungszwecke besonders geeignetes Gut in Größe von 800 Hektar. Ihrem Grundbesitz trat ferner hinzu ein in der Zwangsversteigerung aufgefundenes Gut von 81 Hektar. Verkauft wurden 6 Güter und Vorwerke, 27 selbständige kleinere Stellen und 107 Grundstücke an 311 Käufer, in einem Gesamtwert von 1794 Hektar (i. V. 8717 Hektar) für 6 (8,7) Millionen Mark. Der Gewinn aus Verkäufen und Rentenwerten stellte sich auf rund 893.000 gegen 593.000 Mk. i. V. Die allgemeinen Verwaltungskosten stellten sich auf 645.212 (i. V. 88.343) Mk. (Hier wäre eine Aufklärung von dieser zulässig gemeinnützigen Gesellschaft wohl notwendig), die Belastung der Zinsenrechnung auf 848.790 (i. V. 880.401) Mk., die der Auftragsgebühren-Rechnung auf 55.403 (31.840) Mk. Es ergibt sich somit ein Betriebsverlust von 423.392 Mk., der auf neue Rechnung übertragen werden muß. Die Ende 1918 noch bestehenden 10 Mill. Mark feste Darlehen sind getilgt.

Wie der Vorstand berichtet, ist der Zinseneingang im Berichtsjahr durchaus befriedigend gewesen. Im Verlaufe der Landbau verließ Ende des Berichtsjahres eine Grundfläche von 4231 Hektar. Die Saarow-Pieslow-Siedlung am Schermüßsee A. O. veräußerte im Berichtsjahre 84 Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 116.215 Quadratmeter.

Betriebsbeschränkung bei Ludw. Rosow u. Co. Das Gespenst der Betriebsbeschränkung infolge schlechter Weltverteilung mit Rohmaterialien mit allen seinen bitteren Folgen ist bezeichnenderweise wieder für obigen Betrieb zur Tatsache geworden. Hat die Arbeiterschaft erst vor kurzem die Verdiensteinbuße infolge Rohmaterialmangels ertragen müssen, so müssen schon wieder einzelne Berufsgruppen — vorläufig zum stärksten Teil aus der Formerei — Fehlerschichten erleiden. Es fehlt an Rohmaterialien, es fehlt an Kohle. Eine Kommission, die bei der Direktion vorstellig wurde, mußte sich überzeugen, daß von Seiten der Firma alles versucht wurde, um die Katastrophe zu beheben, ohne den geringsten Erfolg zu zeitigen. Außer der bisher erlittenen Einbuße des Verdienstes der davon betroffenen Arbeiterschaft, ist es bemerkenswert, daß ein derartig wichtiger Betrieb überhaupt nicht in erster Linie von den betreffenden Stellen mit Rohmaterialien versehen wird. Es gibt keinen Betrieb in Berlin und Umgegend, der so unter den gefährlichsten Umständen zu leiden hat. Hoffentlich schafft hier das Wirtschaftsministerium Wandel.

Gerichtszeitung.

„Geflü Gelanna“ vor dem Reichsgericht. Die kürzlich wegen Diebstahl verurteilte angebliche Gräfin Gelanna von Götting hat gegen das Urteil der Strafkammer Wetzlar Einspruch eingelegt, da sie noch wie vor bestreitet, etwas von den Diebstählen gewußt zu haben.

Sport.

Etwas vom Radrennsport.

Von den vielen sportlichen Veranstaltungen dürfte sich kaum eine zweite in solchem Maße des Zuspruchs der Arbeiterschaft erfreuen, wie der Radrennsport. Der freischulische Kampf zwischen den Feldern der Pedale bietet aber auch dem Auge eine Fülle von Reizen an Kraft, Ausdauer und Gewandtheit, die die Anziehungskraft der Radrennen auf das sportliebende Publikum erklären können. In den Rennen dieser Veranstaltungen findet vornehmlich der Idealismus zum Ausdruck, nicht, wie zum Beispiel bei den Viererrennen, die Wettleidenschaft.

Die Radrennkämpfer gliedern sich in Rennen über die kurze Strecke von 500 bis zu 3000 Meter (Pfliegerrennen) und solche mit Motorführung über 25 bis zu 100 Kilometer (Dauer- oder Stürmerrennen).

Den bei weitem größten Beifall finden zweifellos die Dauerrennen, obwohl gerade die Pfliegerrennen in rein sportlicher Hinsicht den Vorzug verdienen. Die ausregende Jagd über die lange Strecke mit ihrem die Nerven aufreizenden Motorgetöse ist es, was dem großen Publikum die Dauerrennen anziehender macht. Verfügt aber die maschinelle Kraft, oder stellt sich nur ein geringfügiger Defekt am Motor ein, so gelangt selbst der schnellste Fahrer ebenso schnell ins Hintertreffen, was für ihn meist immer den Verlust des Sieges zur Folge hat. Aber selbst bei regulärem Verlauf eines Dauerrennens kann von einem wirklichen Sieg des Fahrers kaum die Rede sein, weil eben nicht der Fahrer, sondern der Motor und sein Führer die Hauptrollen im Rennen spielen. Ganz entgegengesetzt verhält es sich bei den Pfliegerrennen. Hier ist der Fahrer lediglich auf seine eigene Kraft und Gewandtheit sowie auf die Fähigkeit der Durchführung eines möglichst langen Spurts angewiesen. Auch die Heberlegung (Taktik), sich in jeder Phase des Rennens eine gute Position zu sichern, gibt oftmals den Ausschlag, um als Sieger triumphieren zu können. Zwischen gleichwertigen Fahrern bildet in der Regel der Endspurt — durch den Sieg um Borderradlänge oder gar nur um Reifenstärke — den Höhepunkt des sportlichen Moments. Nebenbei gesagt, können auch die Pfliegerrennen beliebig verlängert werden. Ich weise da nur auf die Mannschafsfahrten mit Abisung nach Art der Sechzigerjahre hin. Ein auf diese Art zusammengesetztes Stundenrennen dürfte den Freunden der Viererrennen auch ohne Motorgetöse eine angenehme Abwechslung bringen. Selbstverständlich möchte in einem solchen Rennen durch reich ausgeübte Führungsprämien das Tempo möglichst flott erhalten werden. Berücksichtigt man, daß in einem Stunden-Mannschafsfahren auch die Dauerfahrer berufen sind, eine hervorragende Rolle zu spielen, so ist keineswegs zu befürchten, daß ihnen durch eine dahingehende Förderung des Pfliegerrenns ein wirtschaftlicher Nachteil erwächst.

Am angereicherter Kreis der wirklichen Radsporfreunde erfreuen sich die Pfliegerrennen (als legitimer Sport) aber auch so noch immer großer Beliebtheit. Auch der andauernde starke Zuwachs im Pfliegerlager bürgt dafür, daß das belebende Element des Sports, die jugendliche Kraft, nicht verzieht. Ist es doch keine Seltenheit, daß in einem Pfliegerrennen bis zu dreißig Fahrer und darüber hinaus sich dem Starter stellen. Das ergibt ein buntes und bewegtes Bild, was von einem Dauerrennen mit Motorführung unter Teilnahme von vier bis höchstens sechs Fahrern nicht gesagt werden kann.

Im Hinblick auf die sportlich höher zu bewertenden Pfliegerrennen ist es erfreulich, daß zeitig auch die Besitzer der Radrennbahnen sich bemühen, den legitimen Sport mehr als bisher zu seinem verdienten Ansehen zu bringen. Die kleine Radrennbahn in Treptow hat kürzlich durch ein hochdotiertes Tandem (2000 Mk. dem Sieger) die Führerrolle hierzu übernommen. Wünschenswert wäre es, daß sich nun auch die große Bahn „Olympiapark“ und die answärtigen Bahnen dieser Förderung recht bald anschließen.

Freie Turnerschaft Bismarck-Balensee-Zemmerndorf. Sonnabend 4 Uhr auf den Bezirksplatz in der Bismarckstraße (unweit Reichertplatz) großes Kinder-Fest. Eintritt für Kinder wie für Erwachsene 1 Mk. Kinder erhalten ein Preislos! Hauptpreis: Ein Pfliegerboot. Konzert der Vereinstheater, humoristische Vorträge, innerliche Vorträge, Sing- und Tanzspiele, Tombolieren, humoristisches Wettrennen für Knaben und Mädchen (zwei Preise), Fackelaufzug, Feuerwerk und der beliebte Café-Vorles. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Sonntag, den 18. d. Mts., nach 4 Uhr, verlegt. Eintritt mit Preislos für Kinder im Vorderrück der „B. B. G.“, Gasteier Str. 12, auf dem Turnplatz und bei den Turnwarten.

Jockey Friedrich, der am Dienstag im Grunewald im Hanswurst-Jagdrennen mit Rannfel fürzte, verstarb im Krankenhaus Ostend bald nach seiner Entlassung. Er war Stalljockey beim Preiner Freytag. — Jockey Leih brach sich bei einem Sturz das rechte Schlüsselbein. — Im Felder-Rennen, 1200 Meter, 4000 Mk., dem Hauptereignis des heutigen Tages im Grunewald, gelten als voranschickliche Starter Optimist 64 (D. Schmidt), Magier 92 1/2 (Raiper), Geralt 69 1/2 (L. Lotje 57 (Stolpe), Rosenbusch 57 (L. Lotje), Gabemur 54 1/2 (L. Lotje), Schütlin 53 (Urban), Dinst 53 (D. Müller), Delog 52 (Jensid), Leopold 53 (Danek), Ender 51 (Korb), Pandur 51 (Wentler), Mittelstraße 49 1/2 (Raiper), Sultana 49 1/2 (Zimmermann).

Aus aller Welt.

Explosion. Orient, 14. 7. Auf dem hiesigen Bahnhof explodierte ein mit 5 Tonnen amerikanischer Munition beladener Eisenbahnwagen. Acht Personen wurden getötet, 3 schwer verletzt.

Sozialdem. Wahlverein Neukölln (S. P. D.).
Nachruf.
Der Mitglieder der Frauenspartei, die unsere Genossin, die Reichstagsabgeordnete
Ellisabeth Runge
verstorben ist. 24. 1.
Wir erklären in der Beerdigung eine aufricht. tätige, tatkräftige Genossin.
Chre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Generalfrauenvereins-Verein der Gattinnen.
Berlin III (Strohstraße).
Am 10. Juli fand unter
Mitwirkung
Wilhelmine Heinschel.
Einbürgerung Donnerstag,
den 15. 7. nachm. 3. Uhr.
Rezeptionsamt Gerichtstraße.
Sohlz. Scheidman erborret
Die Dreierwahlung.

Ben der Weite sind
Dr. Hellwig,
Neukölln, Ral. - Str. 92/93-97
Spezialarzt
Dr. med. Hasché am
Friedrichstr. 90, Stadthaus.
Haut-, Harn-, Frauenleiden
Spr. 10-1. 4-7. Sonnt. 11-1.
Kostenl. Berat. Bez. Zahlung.

Säuglings-
Fürsorge-Lotterie
Ziehung am 20. und 21. Juli.
2074 Gew. u. 1 Prim.
1. W. v. M.
Höchster Gewinn im
einst. Spiel
1. W. v. M.
1 Haupt-
gewinn
1. W. v. M.
1 Prämie
1. W. v. M.
75000
50000
30000
20000
Säuglings-Fürsorge-Lose M. 3,60
Liste und Porto 90 Pf. extra.
— 10 Lose sortiert aus versch. Taxen. M. 36.—
Lud. Müller & Co.
BERLIN W., Werderscher Markt 10.
In allen Lotteriegeschäften u. Loseverkaufsstellen zu haben.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos.
100.000 fach bewährt
Kukirol Preis M. 2,50 —
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, es gibt
nichts Besseres. Aufklärende Broschüre gratis
und franko durch Kurt Krisp, Magdeburg. 1

Spezial-Arzt
für Haut- u. alle Harnleiden,
Harn- und Blutuntersuchungen.
Dr. med. Karl Reinhardt,
an der
Potsdamer Straße 117, Lützowstraße.
Sprechstunden: 1/2-2. 1/2-1/2 abds. Sonnt. 1/2-1 Uhr
Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren in verschl. Kuvert sog. Einsend. v. 2.— Mk. portofrei!

Das Christusproblem gelöst!
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung dieses Dokumentes zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundersgeschichten auf einmal ganz natürlich erklären ließen. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser Bericht ist von Ferd. Schmidt ins Deutsche übersetzt. Kein Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen.
Preis Mk. 6,50 und Mk. 1,10 fr. Nachnahme.
Gr. Bücherkatalog gratis. Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42

Neue Haare
wachsen schon wieder
Die Haarwurzel weckt
Wunder nach 20-jährigen
Einschlafen. So über-
lassen diese Wundertropfen
über Reichs-
wasser-Regen. Preis M. 2,50
u. 15.— Otto Reidel,
Din. 43, Eisenbahnstr. 4.

Krause
Pianos
zur
Miete
Ansbacher Straße 1,
Ecke Kurfürstenstraße

Deutsche Schokolade
M. 4,50 die 100-Gramm-Tafel
M. 2,00 die 50-Gramm-Tafel
in Capspackung
M. 5,50 die 100-Gramm-Tafel
M. 2,25 die 50-Gramm-Tafel
G. Wechselmann
Berlin W. 9, Linienstraße 20, Hof links I.
Telefon: Köpenicker Str. 77. Telegramm-Adresse: Vitalmentia Berlin.

Spezialarzt **Spezialarzt**
Dr. med. Kochen
für Haut-, Harn-, Frauen-,
Schwäche, Boh. schnell,
sicher, schmerzlos, ohne
Berufsst. Blut- u. Harn-
untersuch. (Fäden u. Harn)
Friedrichstr. 81 gegenüber
Königsstr. 56-57, gegenüber
Spr. 10-1. 4-7. Sonnt. 10-1.
Teilzahl. Separ. Damenzim.
Pianos, Flügel, Harmonium,
Spielapparate,
für jedes Harmonium passend.
Piano-Magazin
A. Lehmann & Co.,
Inh.: Gustav Lehmann,
Telziger Str. 113/114,
Gr. Frankfurter Str. 100.

Möbel
Gelegenheitskäufe,
Schlafzimmer 3000, Speis-
zimmer 4500, Herrenzimmer
3000, viele sehr elegante,
schwere Zimmerverkleidungen
und Einzelmöbel zu
enorm billigen Preisen.
Kans Sennert,
Röbelsberg für Gelegen-
heitskäufe,
Lothringers Str. 15,
Röbelsberger Platz.

Zink
kauft jeden Posten
zu höchsten Preisen
Fritz Behrens, Blumen-
straße 11.
Alle anderen Preise zu
höchsten Tagespreisen.
Kupfer p. kg 7—8 M.
Messing „ „ 3,50 „
Zink „ „ 2,— „
Blei „ „ b. 2,— „
Spiralbohrer höchstzahlend
Waldmannstr. 22 (Laden).
Elektro-Motore
Leistungsbereiche: 1/20 bis 1000
H.P. Material laut Kaufbuch
Elektromech.-Genium. (WZ.
4782). Rurstr. Str. 18 (Alleg-Str.).

Städtische Bekleidungsstelle
Eigentümerin Stadt Neukölln
Neukölln, Bergstraße 29
GANZ BEDEUTENDE PREISERMÄSSIGUNGEN
Herren-Konfektion
Anzüge saubere Verarbeitung, gute Stoffe M. 650.— 550.— 425.— 345.— 275.—
Sommer-Paletots Marengo gefüttert M. 345.—
Hosen gestreift M. 165.— 145.— 125.— 100.— 75.90
Damen-Konfektion
Kostüme in farbigen, dauerhaften Stoffen, neueste lange Formen jezt M. 515.— 385.— 245.— 185.— 125.—
Sommer-Mäntel in seidenartigen, imprägnierten Stoffen, auch Gummimäntel M. 385.— 250.— 195.—
Halbschwere Ulster in verschiedenen Farben, modernste Musterungen und Formen jezt M. 295.—
Damen-Röcke in farbig, blau oder schwarz, nur erprobte, haltbare Qualitäten jezt von M. 35.50 an
Solide Blusen fürs Haus farbig oder dunkel, dauerhafte Waschstoffe jezt von M. 30.80 an
Elegante Blusen in Watist, Crep de chine, Atlas usw., mit Stickerei und Handhochsaum jezt von M. 58.— an
Geschäftszeit von 8—6 Uhr. — Bachmännische Bedienung gewährleistet.
Warenabgabe ohne Bezugschein an jedermann, auch an Nicht-Neuköllner.
Im selben Hause Städtische Bevolhlanstalt, Reparaturen mit Kernleder preiswert.

Neue Beispiele für Billigkeit

Ein Waggon Steingut

mit kleinen Fehlern **enorm billig!**
Teller / Näpfe / Tassen / Wasserkannen / Waschbedcken
Vorraistonnen / Blumenkübel

Damen-Strümpfe deutsch lg., Paar 9⁰⁰
Damen-Strümpfe engl. lg., schwarz u. leiser ... Paar 11⁵⁰
Taghemden mit Stickerei ... Stck 38⁵⁰
Unterfallten mit Stickerei ... Stck 19⁵⁰

Hemdenuch u. Renforcé beste Qualitäten, 80 cm breit ... Meter 13⁰⁰ 14⁰⁰
Bunte Bettzeuge 80 cm br., Meter 19⁵⁰
Wasch-Vollies hell u. dunkel, Meter 11⁵⁰ 13⁵⁰
Wasch-Vollies weiß u. farbig, 100 bis 130 cm breit ... Meter 19⁵⁰ 24⁵⁰
Wasch-Blusen weiß und farbig ... 19⁰⁰ 29⁰⁰
Wasch-Hücker weiß und farbig ... 69⁰⁰ 95⁰⁰
Gardinen vom Stück, weiß und creme Meter 6⁵⁰
Gardinen abgepaßt, 2 Shaws, Fenster 17⁰⁰
Herren-Hücker schwarz ... 139⁰⁰ 195⁰⁰
Damen-Hücker schwarz u. braun 118⁰⁰ 149⁰⁰

Ein Waggon Emaille

mit kleinen Fehlern **enorm billig!**
Bratpfannen / Kaffeekannen
Maschinenöpfe / Wasserkessel
Kochöpfe / Eimer

Leinenzwirn 20 Meter schwarz und weiß ... Stern 65 Pf.
Seidenband 4 cm breit ... Meter 2 75
Stirnhaarnetze 28/80 ... Stck. 2 25
Stirnhaarnetze 40/40 ... Stck. 3 25

Warenhaus Wilhelm Stein Chaussee-straße 70-71

Theater, Lichtspiele etc.

Staatl. Schauspielhaus (Operetten-Gastspiel)
 Allabendl. Die Strohwitwe.
 Musik von Leo Blech.
 Großes Schauspielhaus.
 7: Julius Cäsar (22. Abt., 5. Ab.)
Deutsches Theater.
 Maria Orska
 8 Uhr: Weib u. Humpelmann
Kammerspiele.
 8 Uhr: Die Notbrücke
 Kleines Schauspielhaus.
 Fasanenstr. 1 (Nähe Hof. Zoo).
 8 Uhr: Büchse der Pandora.
Theater des Westens
 Max Pallenberg
 Gisela Werbezirk:
Rabenvater.
Schiller-Theater.
 Hans Waßmann:
 8 Uhr: Der obere Leutnant
 Theater i. d.
Königsgrätzerstraße
 1/2 Uhr: Geständnis.
Komödienhaus
 8: D. Reise in die Mädchenzeit.
Berliner Theater
 1/2 Uhr: Der letzte Walzer
Die Tribüne
 8 Uhr: Bunbury.
 Friedr.-Wilhelmst. Th.
 7 1/2 Uhr: Marzipan.
Kleines Theater.
 Die Pfarrhauskomödie
 Komische Oper
 Die Frau im Dunkeim.
 Lustspielhaus
 Der ungetreue Eckehart
Metropol-Theater.
 Im weißen Rössl
 Neues Central-Theater
 Die Dame im Frack.
 Neues Operettenhaus
 Natural-Phantasi-Ballett
 Neues Volkstheater
 Die 3 Zwillinge
 Thalia-Theater
 Hohel die Tänzerin.
 Th. am Vollenkorsplatz
 Eine Nacht im Paradies
 Theater J. 4. Alt-Jakobstr.
 Die verschwund. Pauline.
 Walhalla-Theater.
 7 1/2 U.: Die Internationale.
 Theater am Kottbuser Tor.
Elis-Sänger
 Täglich 7 1/2 Uhr.
 Gostspiel d. Original-
Leipziger
 Sänger.
 Vorstellung 11-12 u. 4-6 Uhr
Neue Welt!
 Argold Scholz
 Hasenheide 108/114
 Donnerstag, den 18. Juli:
Großes Gala-Parade-
Festwerk.
 Konzert / Vor-
 stellung / Ball.
 Weinterrasse ist eröffnet.
 8 Uhr Anfang 9 Uhr.

Volksbühne
 Theater am Bülowplatz.
 7 1/2 Uhr: Bruder Martin
Lessing-Theater.
 Sommerspielzeit
 Allabendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin
 in D. Glas d. Jungfrau
Deutsches Künstler-Theater
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die bessere Hälfte
 mit Max Adalbert.
Rose-Theater.
 7 1/2 Uhr:
Ein Walzertraum.
Admirals-Palast
 7 1/2 U.: Pfliz in St. Moritz.
Residenz-Theater.
 Stadtbahn Jannowitzbrücke.
 Allabendlich 1/2 Uhr:
 Der große Erfolg!
Die Raschhoffs
 von Hermann Sudermann.
 Sonntag 4: Der gute Ruf.
Trianon-Theater.
 Bahnhof Friedrichstraße.
 Allabendlich 8 Uhr:
 Der große Erfolg!
Maskerade
 von Ludwig Fulda.
 Sonntag 4 Uhr: Störenfried.

Theater Folies Caprice
 Friedrich-Ecke Linienstr.
 7 1/2 Uhr:
Filmm-Klärchen
 Musikalischer Schwank.
Winter-Garten
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Variété-Spielplan
 Rauchen gestattet!

APOLLO
 7 1/2 Uhr: Theater
 Direkt. James Klein.
Juli 1920
Neue Natura
 lebende
 Kunstwerke
 Maß tollkühne
TODESFAHRT
2 Aegirs
 am Mooregrund.
Mary
ZIMMERMANN
 v. Dtsch. Opernhaus
 in ihren Tänzen
 u. weitere Sensation
Sommerth. GROSS-BERLIN
 (Kleins) Hasenheide 15.
 Bis Donnerstag:
Krone und Fessel
 Ab Freitag 8 Uhr:
Pels und Beiderin.
 Schweserstück
 von Krone und Fessel.
 Ab Mi.: Die neuen Spezialit.

Rennen zu Grunewald

(Berliner Rennverein)
 Donnerstag, den 15. Juli, nachm. 3 Uhr
 7 Rennen

UTAPALAN
 AM ZOO

Ab Heute
 Täglich 7 3/4 Uhr
 Kurzes Gastspiel

Wilhelm Hartstein
 in dem Soldatenschwank:
Der Stolz der 3. Komp.

Vorher großer Variété-Spielplan

Vorverkauf: von 11 - 2 Uhr an der Theater-
 kasse (ohne Zuschlag) wird empfohlen

!! Sommer-Preise !!
 Nummerierte Plätze
 Ehren- und Freikarten ungenüßig

Reichsh.-Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Mäde. & Berlin
 5 Stett. Säng.
Variété-Vorst.
 und Burleske
 Ab 1. S. 20
 w/ber
 Steitner Säng.
 Junge i. Brett 1 Anf. 6 1/2 U.
 Garlen u. Saal / Sonnt. 5 U.

Möbel
 Gegen Teilzahlung:
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polsterwaren
 äußerst preiswert!
Kluge
 Charlottenburg
 Wilmersdorf-Str. 19

Altmetalle
 Quecksilber, Zahngelisse
 Platin-, Silberbruch
 kauft zu Schmelzpreisen
Brunnenstr. 11
Neukölln
 Kais.-Friedr.-Str. 229

Sekt
 außerordentlich, von 22. 45. - an
Deutschen
Janzöf. Kognat
Kognat-Vertigault
 1/4 Liter 22. 45. - per Flasche.
Cler-Kognat
 1/4 Liter 22. 55. - per Flasche.

Liköre
 Schönes Schwarzbitter Rirch-
 matter, circa 50 Bots.
 1/4 Liter 22. 55. - per Flasche.
Weiß- und
Rot-Weine
 Rhein, Mosel, Saar, Pfalz-
 und Badiße Weine.

Bordeaux
 und
Burgunder.
Züfweine.
Bogbentel.
Süddeutsches Weinhaus
 o. m. d. S.
 Berlin, Leipziger Str. 13.
 Telefon. Zentr. 8000.
 Verlangen Sie Preisliste.

Ziehung schon am 20. u. 21. Juli

Säuglingsfürsorge-Lotterie

Gesamtw. d. Gewinne Mark

7 5 0 0 0
 5 0 0 0 0
 3 0 0 0 0
 2 0 0 0 0

75 000 Lose Höchst- und Hauptgewinne

2074 Gewinne

Lose zu M. 3.60 Porto u. Liste 90 Pfg. extra.
 Eine Brieftasche m. 10 Losen 35 M.
Gustav Haase Nehtg., Berlin NO 43,
 Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.
 Telegr.-Adr.: Glücksgott, Berlin.

Perlen
Juwelen
 Sehr großes Silberlager
Margraf & Co. 22
 Kanonenstraße 9

Kapitalanlage

Gothaer

Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
 Bisher abgeschlossen Versicherungen

2
 600 M
 illiarden
 mark.

Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Ankünfte erteilen kostenlos:
Karl Straube, Revollmächtigter für
 Preussen, Berlin SW, Zimmerstrasse 57.
 Fernruf: Zentrum 2401 und 2602.
A. Jatzko, Berlin N, Schiffbauergasse 140.
 Fernruf: Norden 1070.
Hermann Nachrodt, Berlin SW, Jo-
 hannistr. 4, Fernruf: Moritzplatz 4208.
H. Gebhardt, Berlin SW, Schützen-
 strasse 4, Fernruf: Zentrum 1822.
Dr. Wurlschmidt, Berlin-Friedrichs-
 staden, Rindowstr. 40, Fernruf: Platz 3853.
John. Will. Schulz, Potsdam, Breite Str. 12.
H. Jenner, Berlin-Dritz, Händemannstr. 21.

Witwenrente

Altersversorgung

Jahresdividendenversicherung

Nutzeisen

Ankauf Verkauf

Stabellen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre,
 Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fuß-
 stanzen etc. in verschiedenen Dimensionen
 haben ab Lager abzugeben

Cohn & Borchardt, Bln.-Lichtenberg
 Rittergüterstr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 046/047.
 Nutzisensabteilung: 8380*
 Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Wichtig! Betriebsräte der Eisenbahn!

Die zu Freitag, den 16. Juli 1920, abends 6 Uhr,
 in den Beachtlichen „Mit-Berlin“ von der Berliner
 Gewerkschaftskommission einberufene

Betriebsräte-Versammlung

der Gruppe 13 (Verkehr)

betrifft nur Betriebsräte der Eisenbahn
 und zwar nur solche, welche auf der
 Liste des Deutschen Eisenbahner-Verbandes
 (D. E. V.) gewählt sind.
 Mitgliedsbuch und Karte legitimiert!

Die Bezirksleitung, Zettel.

Küchen

solange Vorrat reicht
 von **Mk. 350** an
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
 ebenfalls ermäßig.
Mobelhalle Schanzer
 Alexanderstraße 14 b

Kupfer 7,50

Schulzendorferstr. 2.

Zigaretten

ohne Stambul 100 Stück
 22. 25. - an. Zigarren,
 100 Stück 22. 55. - an.
L. Manheimer, Berlin,
 Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg).

Stellengesuche

Reinmädchen
 Waschen, Kochen, Putzen,
 in u. außerhalb, monatl.
 nach mit Frau, zu ver. im
 W. Reichensdorf bei Stettin
 in, Hildertstr. 9, Tel. 3705 (5-6).

Stellenangebote

Krankenhaus-Oberinspektor

auf Besoldungsvertrag gesucht. 11/1
 Energetische Bewerber mit langjähriger Krankenhausver-
 waltungstätigkeit, dementsprechender Ausbildung und besten
 Zeugnissen wollen Gesuche mit Gehaltsansprüchen bis zum
 31. Juli er. einreichen an den
Magistrat Frankfurt a. Oder.

Für den Zentralverband der Angestellten

(Zuschüsse: Groß- und Einzelhandel)
 wird sofort ein ständiger

Zuschüsse-Sekretär gesucht.

Schriftliche und agitative Befähigung, gute Kennt-
 nisse der Angestelltenbewegung, sowie mindestens ein-
 jährige Mitgliedschaft im Zentralverband der An-
 gestellten Bedingung. Sofortige Bewerbungen erbeten
 16.20
 Zentralverband der Angestellten, Drißgr. Dresden.
 Vorsitzender: Willi Giese, Auguststr. 96.

A. E. G. Werkzeugmacher

12/1
 kombinierte Schäfte u. Stangen.
 Abhängen vormittags 9-1 Uhr.

A. E. G.-Fabriken, Brunnenstraße.

Arbeiter-Einstellungs-Bureau: Berlin N. 31, Brunnenstr. 107 a.
Spezialist für kleine Gewindekaliber
 sofort verlangt 791D
Schöneberger Präzisions-Werkstätte
Gottfried Hinz, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 23
Krankenschwestern
 für Anstalten, Kliniken, Sanatorien und Privatspiege verlannt.
 Bewerbungen mit Papieren im Krankenpflegeamt der Stadt
 Berlin, Friedrichstraße 110-112, Terminierung kostenfrei. 112/11

Die Umorganisierung der „Sipo“.

Preussische Beschwerde über die deutsche Delegation.

Berlin, 14. Juli. In der heutigen Sitzung der Oberpräsidenten im preussischen Ministerium des Innern wurde mit Bedauern festgestellt, daß die Reichsregierung die Interessen der Sicherheitspolizei in Spa nicht mit dem Nachdruck vertreten hat, der ihr nach ihrer Bedeutung für die Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Preußen zukommt.

Die Aufrechterhaltung einer festgestellten und gut disziplinierten Polizei wurde einstimmig als eine zwingende Notwendigkeit erklärt. Ohne eine starke Vollzeitspolizei kann die Ruhe und Ordnung unmöglich aufrecht erhalten werden. Die von der Entente verlangte Entlassung der Bevölkerung kann nur durchgeführt werden, wenn die Sicherheitspolizei so stark eingegliedert wird, daß der einzelne wieder an den Schutz und die Macht des Staates glauben kann und sich dabei nicht mehr gezwungen glaubt, zum Selbstschutz greifen zu müssen.

In einer Umorganisation der Sicherheitspolizei kann erst nach der vollständigen Entlassung aller Verdächtigungsstrafe gedacht werden, die aber selbstverständlich innerhalb der gestellten Frist erfolgen muß. Dagegen bestehen gegen die Abgabe der schweren Waffen wie Geschütze und Flammenwerfer keine Bedenken.

Die Organisation und Bewaffnung der Polizei für die neutrale Zone bedarf wegen der Zurückziehung des Militärs aus diesem Gebiet ganz besonderer Aufmerksamkeit und einer besonderen Regelung.

Die preussische Beschwerde über das Verhalten der Reichsregierung in Spa ist nicht unberechtigt. Diese hat sich offenbar nämlich den in die Reichswehr verliehenen Generalen untergeordnet. Bei diesen obersteht der Gedanke im Vordergrund zu haben, daß die Sicherheitspolizei als die republikanisch zuverlässigere Truppe notwendig vor der reaktionär geführten Reichswehr zu opfern sei.

Stromlieferung Griesheim—Bitterfeld unterbunden.

Magdeburg, 14. Juli. Der Landrat von Bitterfeld berichtet um 12 Uhr folgendes: Die Stromlieferung vom Kraftwerk Griesheim-Bitterfeld, welche über das Kraftwerk Czornowitz geleitet wird, ist unterbunden, da das Kraftwerk Czornowitz die Weiterleitung nicht mehr vornimmt.

Streikabbruch im Mitteldeutschen Kohlenrevier.

Leipzig, 14. Juli. Wie die Werksblätter melden, hat heute mittag eine Betriebsrätekonferenz der Bergarbeiter des Meuselwitz-Kositzer Braunkohlenreviers gegen nur 3 Stimmen den Abbruch des Streiks beschlossen. Die Arbeit soll morgen früh in allen Betrieben wieder aufgenommen werden. Auch im Zeitzer Revier hat eine Betriebsrätekonferenz mit 138 gegen 33 Stimmen beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es streikt jetzt nur noch das Vornaer Revier, welches gestern ein Ultimatum an die sächsische Regierung gerichtet hat, von dessen Annahme es abhängen soll, ob in diesem Revier die Arbeit wieder aufgenommen wird oder nicht.

Amerikaner gegen die schwarze Besatzung. Waffenversammlung in der Universitätskita.

Die in Berlin wohnenden Amerikaner veranstalteten am Mittwoch gemeinsam mit den rheinischen Franzosen eine Waffenversammlung gegen die Besatzung schwarzer französischer Truppen im belgischen Gebiet. Schon lange vor Beginn der Versammlung hatte sich eine ungeheure Menge in der großen Aula der Universität eingefunden, so daß sehr bald in einem benachbarten Hofhof eine zweite Versammlung abgehalten werden mußte.

Oberst Emerson gab als Grund dafür, daß die Protestversammlung von Amerikanern und nicht von Deutschen ausging, an, daß die Rhein- und Saarländer, sowie die Pfälzer unter großer Bedrückung durch die Besatzungstruppen und Anebelung ihrer Väter litten. Darum mußte sich die ganze Kulturwelt ihrer annehmen. Was die Weiber jetzt in Europa gelernt haben, wird sich noch fürchterlich an der ganzen weißen Rasse rächen. (Großer Beifall.) Oberst Emerson verlas dann unter stürmischem Beifall Aufschriften hervortragender Amerikaner und Amerikanerinnen, die sich in bestimmter Weise gegen die Versammlung schwarzer Truppen und deren Gewerkschaften im Rheinland aussprachen. Mit Max Weberidge schloß in temporementvoller Weise nicht nur Frankreich, sondern alle Siegerstaaten, daß sie ausgedehnt haben, daß die Völker nach Europa gebracht wurden. Es scheint, als ob die leitenden Männer der ganzen Welt den Verlust verloren haben, denn blindlings stürzen sie die weiße Rasse und vornehmlich die weißen Frauen in den Abgrund. Mit Weberidge schloß die Kundgebung, die infolge der farbigen Besatzung im belgischen Gebiet herrschen und appellierte an das Gewissen der ganzen Welt, vor allem aber aller weißen Frauen, nicht nachzulassen im Kampf gegen die Versammlung farbiger Truppen am Rhein und überhaupt in Europa. Nachdem noch mehrere Redner und Rednerinnen diese Ausführungen unterstützten und ergänzten, wurde einstimmig beschlossen, folgenden Punktspruch an alle Frauen der Welt abzuschicken:

Nach Anhörung entzweiter amerikanischer und neutraler Stimmen über ungezügelter Negerart und gegen weiße Frauen von französisch belagerten Gebiet in Deutschland, bitten die verarmten Vertreter der führenden deutschen Frauenvereine ihre Mitgeschwestern überall in der Welt um Mitleid und Einsetzung ihres weiblichen Einflusses gegen weitere Schändung deutscher Frauenrechte im Rheinland.

Die „dritte Partei“ Amerikas.

New York, 14. Juli. (S. N.) Es scheint jetzt sicher zu sein, daß die sogenannte dritte Partei doch zustande kommen wird. Das Zusammengehen des Ausschusses der 48 mit der Arbeiterpartei ist jetzt gesichert. Als Kandidat der dritten Partei hat La Follette die meisten Aussichten, als vermutlicher Vizepräsident wird Walsh genannt. Wenn das Wahlprogramm der dritten Partei die Zustimmung des Zeitungsmagnaten Hearst findet, wird dieser die Kandidatur der Partei mit dem ganzen Einfluß seiner mächtigen Tages- und Wochenpresse unterstützen.

Chicago, 14. Juli. (G. N.) Die Arbeitervertreter traten zu einem Kongress zusammen, um eine neue Partei zu bilden und einen Kandidaten für die Präsidentschaftskampagne aufzustellen.

Die rote Armee in Berlin entdeckt hat nun endlich der Berichtserstatter der „Deutschen Zeitung“. Er sah sich am Sonntag das Schminke der Arbeiter-Wasserwerkzeuge an und bemerkte dabei auch Meinungsvorführungen einer höchst verdächtigen „Arbeiter-Samaritaner-Loge“. Hingab war dem Biederer klar, daß er es hier mit einer Organisation der „Roten Armee“ zu tun habe, und er meldete die Entdeckung seinem darob freudbestrahlenden Blatte. Wir gratulieren!

Bergarbeiter und Kohlendiktat.

Bochum, 14. Juli. (Sig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Genosse Que, der aus Spa zurückgekehrt ist, teilt auf Befragen über seine Tätigkeit in Spa folgendes mit:

„Es wäre besser für die Bitterverhandlung, wenn weniger sensationellästere Journalisten in Spa ihr Anwesen trieben. Ich konnte die Presse nicht fortlaufend verfolgen, bin daher jetzt erst in der Lage, mir einen Einblick in die Berichterstattung über Spa zu verschaffen. Man ersieht aus der Presse, wie hinderlich es für die Annäherung der Verhandlung zwischen den Ländervertretungen ist, wenn die Verhandlungen sozusagen auf einem Präsentierteller angedeutet der ganzen Welt geföhrt werden. Da legt jeder Regierungsvertreter jedes Wort auf die Goldwaage und kann es doch nicht verhindern, daß sensationellästere, vor allem Dingen chauvinistische Pressevertreter den Worten einen Sinn unterlegen, den sie nicht haben sollen. Die Folge ist natürlich eine Zerrföhierung der öffentlichen Meinung und dann eine weitere Entfremdung der verhandelnden Parteien. So wurde beispielsweise vom Reichsminister Simonis ausdrücklich die Verantwortung für die Erklärungen der Sachverständigen in der Kohlenfrage abgelehnt, was dennoch die Auffassung nicht hindert, daß die Ausführungen von Simonis und Que mit der Reichsregierung vorher vereinbart sind.

Ich erkläre ausdrücklich, daß ich mich über meine Rede nur mit den Vertretern der Bergarbeiter (Pieper und Imbusch) verständigt habe. Wir gingen von der Ueberszeugung aus, daß das Diktat der Ententevertreter praktisch undurchführbar sei. Alles andere ergab sich für uns vom Arbeiterstandpunkt von selbst.

Ich weiß auch, daß Herr Stinnes den Wortlaut seiner Rede nicht mit der offiziellen deutschen Delegation vereinbart hat. Es ist daher falsch, die von Herrn Stinnes nach einer sorgfältigen Niederschrift vorgetragenen Ausführungen als eine Meinungsäußerung der deutschen Regierung zu bezeichnen. Man sollte sich überhaupt daran gewöhnen, in der Presse des In- und Auslandes den Vorgängen in Spa mit recht viel weniger Nervosität zu verfolgen. Geschähe das, hätte überhaupt die Presse in den internationalen Differenzen sich weit zurückhalten, als geschähe, benennen, dann würden sich die Bitter und ihre offiziellen Wortführer längst bedeutend näher gekommen sein.

Lord George frag mich nach meiner Bekanntschaft mit Robert Smillie, dem bekannten Präsidenten des roten Bergarbeiterverbandes Großbritanniens. Ich hoffe, den Kameraden Smillie demnächst in Genf auf dem internationalen Bergarbeiterkongress zu treffen und bin der Ueberszeugung, daß die Arbeiterdelegierten in Genf rasch und gründlich zu einer Verständigung über den internationalen Wiederaufbau, soweit die Tätigkeit der Bergarbeiter hierbei in Betracht kommt, kommen wird.

Auf die Frage, ob er glaube, daß die Entente das Ruhrgebiet besetzen würde, erklärte Que, er hoffe, daß die Ententevertreter sich von Fernaufträgen leiten lassen würden, denn eine Be-

setzung des Ruhrgebietes würde dem internationalen Aufbau der Wirtschaft ein außerordentlich hartes Hemmnis bereiten.

Die Bergarbeiter einig mit Que.

Bochum, 14. Juli. (W. N.) Eine von den Delegierten der im Bergarbeiterverband organisierten Betriebsräte, ferner den Bezirksvertretungen des Bergarbeiterverbandes und den Mitgliedern seines Gesamtvorstandes besuchte Konferenz erklärte sich nach einem Referat Que's über die Vorgänge in Spa einstimmig mit der Haltung der Bergarbeiterdelegierten in Spa einverstanden. Diese Meinung wurde durch eine einstimmig angenommene Erklärung ausdrücklich bekräftigt.

Stockholm, 13. Juli. (W. N.) Die Blätter heben hervor, daß die Rede Que's noch Form und Inhalt auf die Arbeiter einen größeren Eindruck machte als das scharfe Auftreten von Stinnes. „Stinnes' Handhabung“ erklärt: Das Auftreten von Stinnes war ein taktischer Fehler. Que's verhandlungsmäßiges Auftreten dagegen wirkungsvoll.

Die Stimmung der Ruhrbergleute

Bochum, 14. Juli. (Sig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Genosse Que hat, nachdem er auf dem Bureau des Bergarbeiterverbandes in Bochum von den zahlreichen Zuschriften aus Bergarbeiterkreisen Kenntnis genommen hatte, folgendes Telegramm an den Minister Simonis in Spa gerichtet:

Berichte aus Bergarbeiterbezirken ergeben zunehmende Unzufriedenheit der Bergarbeiter, weiter nach mehr Uebersichten zu verfahren. Gründe:

1. Außerordentlich schlechte Ernährung, vor allem Dingen ungenießbares Brot.
 2. Jahrestemperatur, die regelmäßig auf die Ueberarbeit hammt einwirkt.
 3. Nachrichten aus Spa, daß Zwangsmaßnahmen gegen Ruhrgebiet erdört werden.
- Bitte dies bei weiteren Verhandlungen zu berücksichtigen.“

Ein Verrat an der internationalen Bergarbeiter-solidarität.

Ossen, 14. Juli. (W. N.) Der Gewerkschein Christlicher Bergarbeiter erklärt in seinem Organ „Der Bergknöppe“ eine Erklärung, in der es heißt: Es wäre geradezu ein Verrat an der internationalen Bergarbeiter-solidarität, wenn Deutschland, das Land mit der drittgrößten Kohlenproduktion der ganzen Welt, sich jetzt von kapitalistisch orientierten Kreisen des Auslandes, insbesondere Frankreichs, eine erhebliche höhere Arbeitszeit diktieren lassen sollte, als die übrigen Bergarbeiter der Welt sie annehmen gewillt sind. Wegen eines solchen Versuches legen wir den schärfsten Protest ein und sind überzeugt, daß sich auch die Bergarbeiter der ganzen Welt diesem Protest anschließen werden. Die deutschen Bergleute sind nicht aus so weichem Holz geschnitten, daß sie sich von den Vajonten der Senegalmeger alle ihre Rechte rauben und sich Sklavenarbeit im Dienste fremder Kapitalisten aufzwingen lassen.

Lehrer Baehr ist heute morgen im Fortbause Stabgotten geföhrt. Beiher Kompa aus Remitten soll der Täter sein. Einzelheiten fehlen noch.

Huysmans und die Flamen.

Spa, 14. Juli. Aus Anlaß des Festes der goldenen Sporen hielt der flämische Bruderverband in Brugge eine überfüllte öffentliche Versammlung ab. Huysmans hielt die Festrede. Er erklärte: Die flämische Bewegung marschiert. Wir müssen die flämische Bewegung der Genfer Universitäts haben. Diese Bewegung richtet sich nicht gegen Frankreich, auch nicht gegen die französische Kultur. Ueber den Konflikt Belgiens mit Holland erklärte der Redner: Sollte es zum Konflikt kommen, so würden die Sozialisten und die Flamen nicht marschieren. Er schloß: Wenn die Holländer ihre Schritte nach Frankreich lenken, breiten wir unsere Arme nach Holland aus. Mit Deutschland muß Friede sein. Wir wollen nicht, daß Belgien das Portugal Frankreichs wird. Wir wollen ein Zusammenarbeiten mit diesem Lande, aber keine Entente, keine Militärallianz.

Wegen der Vorgänge bei den Antwerpener Demonstrationen ist der Bürgermeister zurückgetreten.

Italiens Sorgen.

Unruhen in Triest. — Meuterei in Udria.

Mailand, 14. Juli. (W. N.) Die Blätter melden, daß es in Triest zu starken antislawischen Demonstrationen gekommen ist, die zahlreiche Opfer forderten. Eine Demonstrationengruppe stürzte das jugoslawische Konsulat. Geschäftskläden wurden geplündert, jugoslawische Geschäftschäden heruntergerissen. Eine große Menschenmenge stürzte das Hotel „Ballan“, wo viele Jugoslawen wohnen. Das Hotel wurde in Brand gesetzt und ist vollständig niedergebrannt. Bis jetzt zählt man 3 Tote und ungefähr 30 Verletzte. Erst in der späten Abendstunde konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Das erste Bataillon des 11. Infanterieregiments in Udria (Krain) hat gemeutert. Unter dem Ruf: „Nieder mit dem Königl. es lebe Lenin!“ haben die Truppen und ihre Offiziere an Demonstrationen teilgenommen. Die Offiziere forderten die Mannschaften auf, das besetzte Gebiet zu verlassen. Das italienische Kommando erhielt Verstärkung. Die Meuterer wurden entwaffnet und abtransportiert. Acht Offiziere wurden verhaftet.

Rebellenfreikorps entwaffnet. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir in Nr. 34 des „Vorwärts“ unter anderem auch über die Verhaftung eines Offiziersvertreter (nicht Bischofsweldels) Dhmest; der die Truppen aufgewiegelt haben sollte. D. hat auf unserer Redaktion persönlich erklärt, daß dieser Vorwurf gegen ihn nicht zutriffe. Er stehe durchaus auf Seiten der Republik und sei für die Arbeiterbewegung agitatorisch tätig gewesen. D. konnte auch nachweisen, daß er freigeiwirtschaftlich organisiert ist. — Unsere Darstellung stammte von einer Stelle, die wir für durchaus zuverlässig halten mußten. Wenn durch sie dem Offiziersvertreter Dhmest unrecht geschähe ist, so stehen wir nicht an, das lebhaft zu bedauern.

Paris, der Führer des linken Flügels der französischen Sozialisten, ist zum Ehrenpräsidenten der Petersburger Sowjets gewählt worden.

Arbeiter gegen Beamte. In Wien wollen die städtischen Beamten streiken. Die Arbeiter aber haben erklärt, sich diesem Streik nicht anschließen zu wollen.

Der neue belgische Gesandte Comte de la Halle de Leberghem ist vom Reichspräsidenten zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen worden.

Bolschewistischer Siegesbericht.

Will Rußland entsozialisieren?

Stockholm, 13. Juli. (W. N.) Der letzte amtliche Bericht des Oberkommandos der Roten Armee besagt über die Lage an der Südwestfront: Wir näherten uns der Stadt Saran. Geringe Gegenangriffe der Polen bei Kowno wurden erfolgreich abgelenkt. Wir besetzten Dubno und einige Ortshöfen westlich vom Ikwow-Flusse. Wir verfolgten die Polen, die Ostrog in Richtung auf Kremenets gerückt haben. Fürst Werski westlich von Starokonstantinow haben wir zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliches Kriegsmaterial erbeutet. Auch Proskurov und die Eisenbahnstation Doroschni (?) wurden von uns besetzt. Die Polen befinden sich im weiteren Rückzuge.

Die „Times“ erzählt, daß Krossin bei seiner Rückkehr nach London ein Angebot der Sowjetregierung mitbringe, die beschlagnahmten Fabriken den geschlichen Besitzern wiederzugeben und die Arbeiter, gleichgültig welcher Nationalität ihre Eigentümer seien, wieder in Gang zu bringen. Die Arbeiter sollen von der Sowjetregierung bezahlt werden, die auch die Hälfte der Gewinne erhalten soll. Die englischen Besitzer von Kohlensektionen sollen in derselben Weise behandelt werden. (Die russische Wirtschaft befindet sich zwar in voller Blühtentwicklung zu kapitalistischen Methoden, aber ein solcher Sprung zurück ist denn doch nicht gut denkbar. Red. d. „V.“)

Der Vermittlungsversuch der Entente.

Warschau, 14. Juli. (Deutscho-polnischer Pressedienst.) „Kurjer Poranny“ meldet: Die Bedingungen, unter denen England und Frankreich die Vermittlung zwischen Polen und Rußland übernehmen wollen, sind etwa folgende:

Das polnische Heer gehe auf die Linie des Bug und Strucz zurück und gibt gleichzeitig das Wiener Land auf, das mit Milina von kaiserschen Truppen besetzt wird. In diesem Augenblick teilt der Wasserhülfsdienst ein, und darauf folgen die Friedensverhandlungen, an denen Vertreter der Verhandlungsmächte teilnehmen werden. Ueber das Schicksal des Teschener Gebietes entscheidet der Vorkonferat, wobei Volksabstimmung und Schiedsgewicht ausgeschlossen wird. Die obersteletische Frage soll in der Weise gelöst werden, daß das Ergebnis der Volksabstimmung nicht als endgültig betrachtet werden soll, sondern einer später einzuberufenden speziellen Konferenz als Unterlage für ihre Entscheidung dienen soll. Offizielle soll vorläufig bei Polen bleiben; aber über das Schicksal dieses Gebietes soll die Meinung der örtlichen Bevölkerung, die die Verhandlungsmächte im entsprechenden Augenblick einholen werden, Einfluß haben. Die polnisch-warschauer Selbstbestimmtheiten sollen endgültig, wahrscheinlich in einer Konferenz in London geschlichtet werden, an der Vertreter Polens, Litauens und Estlands teilnehmen werden.

Zugleich wird aus Prag gemeldet, der Oberste Rat habe sich für die Volksabstimmung in Teschen entschieden. Wie es scheint, meldet man aus Prag und Warschau, was einem gefällt.

Deutsch-polnischer Zusammenstoß.

Zwei Tote.

Allenstein, 14. Juli. (W. N.) „Allensteiner Volksblatt“ meldet: Heute nach ist bei einem Zusammenstoß zwischen Deutschen und Polen in Remitten bei Stabgotten der Arbeiter Gröhl aus Honigwalde auf der Stelle erschossen, der Lehrer Baehr aus Remitten und die Arbeiter Schurdenauß und Schurmann aus Stabgotten durch schwere Unterleibschüsse verletzt worden;

Gewerkschaftsbewegung

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

trat kürzlich zu seiner fünften Tagung zusammen, er nahm u. a. auch Stellung zur Organisation der Betriebsräte und die Herausgabe einer Betriebszeitschrift. Mit den gleichen Fragen hatte sich eine am 5. Juli in Berlin stattgehabte Konferenz der Agitations- und Bezirksleiter beschäftigt. Legen die Berichte über diese Konferenzen und über die seitdem in Gemeinschaft mit der Afa getanen Schritte zur Zusammenfassung und Schulung der Betriebsräte. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes wünscht die Einsetzung eines Beirats bei der Gewerkschaftlichen Zentrale der Betriebsräte sowie eine direkte Vertretung in der letzteren. Der Einsetzung eines Beirats wurde zugestimmt. In diesem sollen die Arbeiter bzw. Angestelltenmitglieder der Betriebsräte aller Gruppen vertreten sein. Die Wahlberechtigung der Vertreter wurde den Vorständen der an den betreffenden Gruppen beteiligten Gewerkschaften überlassen.

Ueber die Vertretung des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes kam es zu einer längeren Aussprache, in der betont wurde, es dürfe daraus für den Metallarbeiterverband kein Sonderrecht abgeleitet werden. Schließlich kam man überein, die Zahl der Mitglieder der Reichszentrale auf sechs (drei Vertreter des A. D. G. B., zwei der Afa und der Sekretär) festzusetzen und gab dem Bundesvorstand anheim, bei der Wahl seiner Vertreter den Metallarbeiterverband zu berücksichtigen.

Die „Betriebsräte-Zeitung“, deren erste Nummer vorlag, soll vierteljährlich monatlich im Umfang von acht Seiten erscheinen. Sie wird den Betriebsräten durch ihre Gewerkschaftsvorstände zugestellt. Von der Gewerkschaftlichen Zentrale der Betriebsräte sind bereits eine Reihe Musterentwürfe für Geschäftsordnung, Arbeitsordnung, Richtlinien für Einstellungen und Entlassungen, aufgestellt, die der Begutachtung der Gewerkschaftsvorstände übergeben wurden. Die Geschäftsordnung für die örtlichen Betriebsrätezentralen fand keinerlei Widerspruch.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Aussprache über

Industrieorganisation im Baugewerbe und in den Lebensmittelberufen. Sie wurde durch den Vorsitzenden des Fabrikarbeiterverbandes durch eine längere Rede eingeleitet, in der der Beunruhigung infolge dieser neuen Bestrebungen Ausdruck gegeben wurde. Auch andere Vorstandsvertreter schlossen sich diesen Befürchtungen an, insbesondere die Vertreter der Arbeitergemeinschaft freier Angestelltenverbände. Die Idee der Industrieorganisation wurde dagegen verteidigt von den Vertretern der Bauarbeiter und Metallarbeiter. Die Debatte fand ihren vorläufigen Abschluss in der Einlegung einer Studienkommission von elf Personen, die gemeinsam mit dem Bundesvorstand und dem Vorstand der Afa die Frage der Schaffung von Industrieverbänden für Hand- und Kofarbeiter prüfen und der nächsten Ausschussung Bericht erstatten soll, sowie mit der Annahme des Antrages Siebel, worin der Bundesauschuss erklärt, daß die Idee der Industrieorganisation nach den Wünschen der Bau- und Metallarbeiter mit dem § 5 der Bundesstatuten im Widerspruch stehe und solange nicht verwirklicht werden könne, als nicht der Gewerkschaftsorganisationsgesetz diese Satzungen geändert habe. Von seiten des Vertreters des Bauarbeiterverbandes wurde wiederholt erklärt, daß dieser nicht daran denke, seine Bestrebungen anders als im Wege der Verständigung mit den in Frage kommenden Verbänden durchzuführen.

Mit den Zentralleitungen der christlichen Gewerkschaften und Kirch- und Dürkerischen Gewerkschaften ist folgende Erklärung gegen den Organisationszwang

vereinbart worden, welcher der Ausschuss nach längerer Debatte gegen wenige Stimmen sich anschloß:

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands haben in der jüngsten Zeit ihren Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der mit der Lebenshaltung der Arbeiterschaft im Zusammenhang stehenden Dinge nicht unbedeutend gesteigert. Deshalb bemühen sich andauernd die organisierten Arbeiter, die Mitgliederzahlen ihrer Organisationen weiter zu erhöhen. Dieses um so mehr, als die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Arbeiterschaft vor Aufgaben größten Ausmaßes stellt, Aufgaben, deren Umfang und Bedeutung die Zusammenfassung aller Kräfte erfordert. Auf dieser Erkenntnis beruht das Streben der Arbeiterschaft nach Vereinheitlichung der gewerkschaftlichen Formen. Wo sich Fälle von Terror in Arbeiterkreisen zeigten, sind sie beeinflusst von dem Wunsch auf Stärkung ihrer Vereinigungen bzw. auf Schaffung ausschlaggebender gewerkschaftlicher Organisationen.

Von seiten der Arbeitgeber ist das Organisationsstreben der Arbeiter vielfach durch Zwangsmittel verschiedenster Art unterbunden worden, die gegen organisierte Arbeiter angewendet wurden. In der Verurteilung derartiger Zwangsmittel sind alle Organisationen einig.

Sie müssen auch einig sein in der Verurteilung aller Fälle von gewaltsamem und geistlichem Terrorismus, gleichgültig, ob dieser von den Unternehmern, von einflussreichen Personen durch Androhung wirtschaftlicher Nachteile oder durch Ausübung von Gewaltsamkeit, oder von Anhängern der einen Gewerkschaftsorganisation gegen Anhänger einer anderen Gewerkschaftsorganisation ausgeübt wird.

Die Koalitionsfreiheit, die in Art. 189 der neuen Reichsverfassung garantiert ist, gibt den Arbeitern das Recht, sich einer Organisation anzuschließen, die ihrer Überzeugung entspricht. Dieses für alle geltende Recht darf nicht in ein Unrecht, in den Zwang ausmünden, den einzelnen in eine bestimmte Organisation zu pressen. Die unterzeichneten Organisationsleitungen verurteilen jede gewaltsame Einwirkung auf die

Zugehörigkeit zu einer Organisation mit aller Entschiedenheit. Sie fordern alle ihre Beamten, Angestellten, Vertrauensmänner und Mitglieder auf, in und außerhalb der Betriebe jedem Zwang auf organisierte Arbeiter zum Zwecke des Austritts aus einer Organisation oder des Uebertritts von einer Organisation in eine andere auf das nachdrücklichste entgegenzutreten.

Verbandstag der Fabrikarbeiter.

Hannover, 18. Juli.

Die Debatte über den Vorstandsbericht geht weiter. Bruno-Verlin: Auch ich beklammere die Pflege des internationalen Verkehrs in der Arbeiterbewegung, aber in einer andern Weise, als wie ich sie in der Rheinpfalz erlebt habe. Dort haben die Franzosen den Parteivertretern erklärt, wenn sie uns in der Abtrennungsfrage unterstützen, dann sollen sie Minister werden. Die U. S. V.-Leute haben fünf Stunden gebraucht, um sich in dieser Frage über das „Rein“ schlüssig zu werden.

Koch-Fürth: Die Gewerkschaftsinstanzen haben sich während des Krieges vor den imperialistischen Karren spannen lassen, von dem sie nicht mehr loskamen. Die Fehler müssen aufgedeckt werden. Schäufel-Keipzig: Mit unleren Lohnbewegungen haben wir nichts erreicht. Auf dem seitherigen Wege werden wir die Ausbeutung der Arbeiter nicht beseitigen. Wir wollen den Sturz des Kapitalismus.

Krüger-Langermünde: Die Gewerkschaften werden schon von den Revisionisten politisch beeinflusst. Wenn es so weitergeht, kommen wir zum sozialistischen Jahnhaupt.

Graf-Dresden: Gätten wir das durch die Revolution Erungene festgehalten, dann wären wir heute einig. Wenn wir nicht im revolutionären Sinne umgestalten, kommen wir nicht vorwärts. Winter-Dhlau: Glauben Sie nicht, daß wir durch Aktionen, wie die Opposition sie will, die Massen erhalten. Die Streikwaffe darf nicht mißbraucht werden, sonst wird sie stumpf. Whafen bringen uns nicht vorwärts. Was haben denn die Metallarbeiter mit ihrer neuen Zeitung mehr erreicht? In Hunderten sind die neuen Klassenkämpfer zu den Gelben zurückgekehrt.

Wielorn-Ludermünde: Wenn der Vorstand aus Fachleuten bestünde, hätte er in den Riegelreien nicht der zehnjährigen Schicht zustimmen können.

Leinig-Hannover (Vorstand): 1914 standen wir in den Ereignissen, die wir nicht verhindern konnten und mühen uns mit ihnen abfinden. Gätten wir die Arbeiterschaft zum Widerstand aufgerufen, wir hätten elend Schiffbruch gelitten. Heute würde man uns sagen, warum wartet ihr nicht länger, ihr seid schuld an unserem Elend. Ohne den Bürgerfrieden wäre es der Arbeiterschaft noch schlechter gegangen.

Auf Antrag tritt nunmehr Schluß der Generaldebatte zum Vorstandsbericht ein, nachdem von der Opposition 15, von der Mehrheit 8 Redner gesprochen hatten.

Das Schlusswort erhält der Vorsitzende Greh-Hannover. Wer mir unterstellt, ich bereite dem Sozialismus Hindernisse, tut mir Unrecht, um nicht ein schärferes Wort zu gebrauchen. Wir haben zur Verwirklichung des Sozialismus die Menschen vorausbereitet. Heute haben wir die Vorbedingungen zur Beseitigung des Kapitalismus noch nicht. Die Organisationen und die Auffassung ihrer Mitglieder sind außerdem noch zu vielgestaltig. Solange die Einheitsfront nicht besteht, ist der Weg zur Opposition nicht gangbar. So wie ich den Klassenkampf definiert habe, hat es vor Jahren auch die „Leipziger Volkszeitung“ getan. Die neuen Arbeitermassen müssen erst für den Sozialismus erzogen werden. Wenn ich an den bekannten zwei Punkten des Bundesvorstandes mitgearbeitet, so habe ich mich noch lange nicht verpflichtet, die Politisierung der Gewerkschaften zuzuschreiben. Nehholz meint, wir brauchen Vegetierung. Wenn wir die Arbeiter in den Gewerkschaften mit politischen Tendenzen begeistern wollen, bekommen wir den Verfall der Organisation. Ich will die Gewerkschaften frei wissen vom politischen Reinigungsstreik.

Die Abstimmung über die zum Vorstandsbericht vorliegenden Anträge wird morgen vorgenommen. Ueber die Mißtrauensresolution gegen den Vorstand ist namentliche Abstimmung beantragt.

Recht Streik im Fischereigewerbe.

Aus Anlaß neuer Tarifvertragsverhandlungen waren ernste Lohnstreitigkeiten zwischen den im Transportarbeiterverband organisierten Fischereiarbeitern und dem Arbeitgeberverband für das Transportgewerbe an der Unterweser entstanden. Die drohende Arbeitsniederlegung hätte bei der Bedeutung, die das Fischereigewerbe an der Unterweser für die Lebensmittellieferung besitzt, bedenkliche Folgen zeitigen können. In der Verhandlung des Schlichtungsausschusses, die am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Referenten Dr. M. Weigert im Reichsarbeitsministerium stattfand, gelang es, die Gefahr eines Streiks zu beseitigen. Durch den Schlichterspruch wurde eine tarifliche Neuregelung der Löhne vorgenommen, die bis zum 30. September 1920 Geltung haben soll, und zwar wurde der Spitzenlohn für die im Großhandel bzw. in den Verkaufsgeschäften beschäftigten Arbeiter über 25 Jahre und für Verheiratete zwischen 20 und 25 Jahren auf 250 M. die Woche, der Stundenlohn für die gleiche Arbeiter in den Stad- und Klippfischwerken auf 3,20 M. festgesetzt. Die Gehälter für die anderen Arbeitnehmerkategorien erfuhren dementsprechende Erhöhungen. Der Schlichterspruch wurde von beiden Parteien angenommen.

Reichskonferenz der gewerkschaftlichen Bankangestellten. Die Vertreter der im Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten, Sektion Kassenboten, organisierten gewerkschaftlichen Bankangestellten (Kassenboten, technischen Personal usw.) hielten am Sonntag, den 11. d. M., in Berlin eine Reichskonferenz ab. Es waren die Vertreter sämtlicher Gauen erschienen, die 112 deutsche Bankplätze vertreten. Auf der Tagesordnung stand der neue Entwurf des Reichs-

tarifs, der den am 19. Juli beginnenden Verhandlungen vorgelegt werden soll. Der Referent Sektionsleiter Reich behandelte hauptsächlich folgende Punkte des Entwurfs: Personalkreis, Einkommen, Arbeitszeit, Mitbestimmungsrecht, Fortzahlung des Gehalts bei Krankheit und den Nach- und Sicherheitsdienst. An der Diskussion beteiligten sich vor allen Dingen die aus dem Reichs-erschienenen Vertreter, die ein umfassendes Material über die soziale Lage aus ihren Gauen mitbrachten. Nach achtstündigem Verhandeln war eine Uebereinstimmung in sämtlichen Punkten herbeigeführt. Sämtliche Vertreter betonten, daß für die gewerkschaftlichen Bankangestellten nur der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten als gewerkschaftliche Organisation in Frage kommt. Gerade die vor kurzer Zeit abgeschlossenen Lohnbewegungen der Bankangestellten zeigen, welche Gefahr für die Angestellten in der Zersplitterung der Angestelltenbewegung liegt. Die überaus zahlreiche Besichtigung dieser Reichskonferenz beweist, welche Stärke die erst seit Ende 1915 bestehende Sektion Kassenboten des Allgemeinen Verbandes hat.

Achtung! Angestelltenräte und Betriebsräte der Metallindustrie! Nächstmal ist die Gruppenversammlung der Metallindustrie in der Presse für Freitag, den 18. Juli festgesetzt worden. Dieselbe findet erst nächste Woche statt. Genauer Termin wird noch bekanntgegeben.

Afa, Ortskartell Groß-Berlin, Gewerkschaftskommission Berlins u. U.

Vierhunderttausend Mitglieder. Aus Anlaß der Erreichung dieser Mitgliederzahl hat der Zentralverband der Angestellten eine kleine Broschüre herausgegeben, die Entstehung, Wachstum und Aufstieg des Verbandes beleuchtet. Die Organisation, die sich heute der halben Million nähert, zählte 1897 erst 255 Mitglieder und nahm Anfangs nur um wenige hundert jedes Jahr zu. Bei Ausbruch des Krieges umfaßte der Zentralverband rund 25 000 Mitglieder, bei Ende rund 30 000. Seit der Revolution hat ein ungeheures Wachstum eingesetzt, durch das der Zentralverband die früher viel größeren bürgerlichen Harmonievereine bei weitem überflügelt hat.

Angestellte der Metallindustrie!

Viele Angestellte und Verbandsfunktionäre wünschen, um ganz genau orientiert zu sein, die Protokolle der jetzt abgeschlossenen Tarifverhandlungen zu erhalten. Bei genügender Vorbestellung sollen diese Protokolle nun gedruckt werden. Wir bitten, uns sofort — betriebsweise gesammelt — die Bestellungen zu übersenden unter genauer Angabe der Einzeladressen und der Stelle, welche die fertiggestellten Protokolle beim abholt. Der Gesamtpreis (Selbstkostenpreis) für die gedruckten Protokolle dürfte ungefähr 1,50 bis 2 M. betragen. Die Protokolle könnten Anfang August abgegeben werden, sofern sie spätestens zum 20. Juli bei der unterzeichneten Geschäftsstelle die Bestellungen in einer Zahl eingehen, die einen ungefähren Ueberblick ermöglicht.

Von dem von der Afa herausgegebenen neuen Tarifdruck ist die dritte Auflage erschienen. Nächstmal ist es, daß auch der Tarifvertrag möglichst nicht einzeln, sondern betriebsweise entnommen wird. Der Tarifvertrag enthält u. a. den genauen Wortlaut des Schlichterspruchs und des nachfolgenden Vergleichs und wird zum Selbstkostenpreis von 1,50 M. abgegeben. Afa, Ortskartell Groß-Berlin, S. B. 61, Belle-Alliancestraße 7/10, Zimmer 30.

In der Buchdruckerei von Wilhelm Wagner, Brandenburgstraße 72-73, befindet sich das Gesamtpersonal, Schriftsetzer, Buchbinder und Hilfsarbeiter und -arbeiterrinnen im Aufstand. Durch eine am Montag erfolgte Kündigung der Arbeitszeit, bei der der Betriebsrat wie schon oft wiederum umgangen und die infolgedessen vom Personal abgelehnt wurde, kam es zu einer Mahnung, worauf sich das Gesamtpersonal mit dem Gemäßigten solidarisch erklärte. Die von den Organisationsvertretern eingeleiteten Einigungsverhandlungen verliefen ergebnislos; Herr W. hofft, in dem Betrieb mit Arbeitswilligen unter Umgehung des Arbeitsnachweises aufrechtzuerhalten.

Afa-Beitrag beim Schlichtungsaußschuß! Heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, finden im großen Saale des Reichlichen Hofes, Anstaltenstr. 136 (in der Nähe des Steilener Bahnhofs) eine Versammlung aller fähigen Besitzer des Schlichtungsaußschusses statt. Es ist unbedingt notwendig und liegt im Verbandesinteresse, sowohl wie in dem der gesamten Arbeitnehmerschaft, daß alle unsere Beitrag pünktlich zur Stelle sind. Afa, Ortskartell Groß-Berlin, Platz, Reinsherg.

Achtung, Baugewerbe! Gruppe II, Bau- und Steinindustrie. Die Verammlung der Betriebsräte, Betriebsleiter und Bundesdelegierten findet am heutigen Donnerstag, abends 7 Uhr, in den Andraas-Gebäuden, Andraasstr. 21, statt. In Anse kommen die Organisationen der Hilfsarbeiter, Bauarbeiter, Zementarbeiter, Facharbeiter, Arbeiter, Porzellanarbeiter, Maler, Steinarbeiter, Steinleger, Köhler und Zimmerer. Tagesordnung: 1. Vortrag: Wirtschaftspolitik und Gewerkschaften. Referent: Dr. Oeder. 2. Wahl der Organe.

Deutsche Telephonarbeiter. Abteilung Niederschöneweide. Die Auszahlung der eingeklagten Summe der in der Abteilung beschäftigt gemessenen Kolleginnen und Kollegen findet am Sonnabend, den 17. d. M., nachmittags von 3 bis 4 Uhr, in den Räumen der Deutschen Bauindustrie, Niederschöneweide, Berliner Straße, statt. Legitimation ist vorzulegen. A. A.: Schmidt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Betriebsräte und 20 Männer! Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, findet im Gemeinlichthaus, Engelstr. 14/15, Saal 4, eine Versammlung aller im Transportarbeiter-Verband organisierten Betriebsräte und 20 Männer statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über Volksfragen. Referent: Emil Barth. 2. Diskussion. — Als Legitimation dient das Mitgliedsbuch und Ausweis als Betriebsratsmitglied. Ohne Legitimation kein Zutritt.

Zentralverband der Angestellten. Afa-Gruppe 3a. (Rechtsorganisationen.) Mitgliederversammlung 18. Juli, 4 1/2 Uhr, Aula Kaiser-Wilhelm-Gymnasium, Kochstr. 66.

Achtung, Autogen! Folgende Abteilungen nehmen am Freitag früh die Arbeit auf: Der gesamte Bergbau, Abteilung für Schwarz-Abheger, Lasterer. A. A.: Doelle, Komm. Betriebsrat.

Veranlaßt für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; Hr. Hasegawa, Za. Metz, Berlin; Verlag: Friedrich-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Nordwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin; Landstr. 3. Seite 1. Beilage.

Vergessen Sie niemals:

Die Sehkraft ist die wertvollste von unseren fünf Sinnen, und das Auge ist das edelste und empfindlichste Organ unseres Körpers. Trotzdem wird es meistens vernachlässigt und am wenigsten in seinen Funktionen begriffen.

Bis viel mehr Pflege läßt man z. B. seinen Zähnen angedeihen. Augen sind aber wirklich wichtiger als Zähne. Daher bedenken Sie die Tatsache, daß Ihre Augen viel mehr wert sind als die allerersten Augengläser, denn unvollkommenes Sehvermögen schädigt

Sie in Ihrem Fortkommen, ganz gleich, welchem Stande Sie angehören.

Wenn Sie 20 bis 30 Minuten Zeit opfern und in einem unserer Geschäfte vorsprechen, so können Sie ohne irgendwelche Kosten und ohne Kaufzwang Ihre Augen untersuchen lassen und sich volle Gewißheit über deren Zustand verschaffen. Kommen Sie sobald als möglich!

Benutzen Sie keine Gläser, so sagen wir Ihnen dies aufrichtig und wünschen Ihnen Glück dazu!

Optiker Rubnke

10 Prozent Rabatt auf Gläser und Reparaturen nur bis zur nächsten Lohnerhöhung!



Stim's ein Augen auf zu Rubnke

Schöneberg: Gansstr. 21, 4. u. 5. Stock.
Friedenau: Hohenstr. 16, 4. u. 5. Stock.
Neudölln: Bergstr. 4, 4. u. 5. Stock.
Spandau: Döberlstr. 14, 1. u. 2. Stock.

SO Oranien-Str. 44
zwischen Burg- und
Oranienplatz

S Kottbuser Damm 10
nahe Jandorf

O Frankfurter Allee 14
nahe Tieg

C Spittelmarkt
Gde. Markt.

W Alexander-Platz
nahe K. O. Platz

SW Belle-Alliancestr. 4
nahe Jandorf

W Friedrich-Str. 193a
Gde. Leipziger Str.

Leipziger Str. 113
Gde. Hauptstr.

Inf.-Str. 1
Gde. Potsdamer Str.

NW Friedrich-Str. 150 AN
Gde. Dorststr.

N Chaussee-Str. 72
nahe K. O. Platz

Schönhauser Allee 61
am Hpt. Kirchhof

AN Friedrich-Str. 108
Gde. Hauptstr.

Invaliden-Str. 104
Gde. Hauptstr.

Invaliden-Str. 117
am Glöttner Pl.

Charlottenburg:
Zandauer-Str. 15
Gde. Hauptstr.

Jochimsdamm-Str. 2
nahe Hpt. Str.

Wilmersdorf:
Döberl-Str. 130-33
nahe Tieg.